



RITTER
der einsamen
HERZEN

TARA LAIN



CURSED



CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Juli 2016

Für die Originalausgabe:

© 2015 by Tara Lain

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»Knight of the Ocean Avenue«

Originalverlag:

Published by Arrangement with Dreamspinner Press LLC, 5032
Capital Circle SW, Ste 2, PMB# 279, Tallahassee, FL 32305-7886
USA

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2016 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-056-9

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

TARA LAIN

RITTER
der einsamen
HERZEN

Aus dem Englischen
von Jilan Greyfould

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielen Dank, dass Sie dieses eBook gekauft haben! Damit unterstützen Sie vor allem die Autorin des Buches und zeigen Ihre Wertschätzung gegenüber ihrer Arbeit. Außerdem schaffen Sie dadurch die Grundlage für viele weitere Romane der Autorin und aus unserem Verlag, mit denen wir Sie auch in Zukunft erfreuen möchten.

Vielen Dank!
Ihr Cursed-Team

Klappentext:

Billy scheint nirgendwo in seinem Leben richtig reinzupassen: Seine Ex-Freundinnen fanden ihn zu nett, für einen durchschnittlichen Bauarbeiter bedient er zu wenig männliche Klischees und seiner Bauleiter-Karriere steht tiefgreifende Prüfungsangst im Weg. Als Billy den Stylisten Shaz kennenlernt, ahnt er noch nicht, dass diese Begegnung alles auf den Kopf stellen wird. Denn Shaz weckt in Billy lange verborgene Sehnsüchte und öffnet ihm gleichzeitig das Tor zu einer ganz neuen Welt. Eine, in der er sein kann, wer er ist...

Für Z.A. Maxfield, deren wundervolle Werke mich jeden Tag neu inspirieren und deren Freundschaft mir eine besondere Freude ist.

Kapitel 1

Oh, komm schon.

Billy warf einen Blick auf seine Armbanduhr und starrte dann aus dem Fenster des Coffeeshops. Nach Annie Ausschau zu halten, würde nicht dazu führen, dass sie schneller hier war, aber es lenkte ihn von den möglichen Gründen ab, warum sie ihn im Coffeeshop treffen wollte, statt sich von ihm zu Hause abholen zu lassen.

Er atmete tief ein und langsam wieder aus. Vielleicht lag er falsch. Vielleicht war sie in der Nähe des Coffeeshops unterwegs gewesen und wollte nur nicht noch mal nach Hause fahren. *Ja, genau.*

Er lehnte sich zurück und sah sich im *Laguna Grind* um. Fünf Besucher arbeiteten an Laptops, während sie ihre übersteuerten Milchkaffees tranken. Jeder von ihnen zählte zur gehobenen Laguna-Gesellschaft, abgesehen von dem Mann in der Ecke, der eine staubige Jeans und ein Arbeitshemd trug, durch ein altes Magazin blätterte und an schwarzem Kaffee nippte. Billy wusste, was er trank, weil er gehört hatte, wie er es bei dem süßen Mädchen hinter der Theke bestellt hatte. Komisch, dass ein Arbeiter diese anspruchsvollen Preise für schwarzen Kaffee bezahlte. Das hier war kein Arbeitertreff. Billy musste es wissen. Mr. Schwarzer Kaffee war wie er, und er selbst würde auch nicht hier sein, wenn Annie es nicht als Treffpunkt ausgesucht hätte.

Er sah auf die Uhr. *Komm schon.* Mama hasste es, wenn er zu spät zu Familienessen kam, und da dieses spezielle Essen Rhonda und Mitch gewidmet war, würde sie es doppelt hassen. Mit doppeltem Hass seiner Mutter war nicht zu spaßen.

Der Kerl mit dem Kaffee sah zu dem Mädchen hinter dem Tresen. *Mann.* Der Ausdruck puren Verlangens auf seinem Gesicht ließ Billy zusammenzucken. Deshalb also der Kaffee. Er wollte das Mädchen. *Sorry, Charlie, wird wahrscheinlich nicht passieren.* Wie es sich wohl anfühlte, jemanden so sehr zu wollen?

Ein Luftzug strömte über ihn hinweg, als die Tür geöffnet wurde. In Südkalifornien waren die Juniabende noch immer kühl, was bedeutete, dass es spät geworden war. Er sah auf – und erstarrte. *Wer zum Teufel?*

Der Neuankömmling brachte jeden Kopf im Coffeeshop dazu, sich zu ihm umzudrehen. Sein flammend rotes Haar umgab seinen Kopf in wilden Locken und fiel bis auf seine Schultern herab. Er trug ein hippestes, pinkfarbenes Hemd, dessen Vorderseite mit mehreren Perlenketten geschmückt war. Seine schwarze Hose lag so eng an, dass sie genauso gut hätte aufgemalt sein können. *Oooh Gott.*

Das hübsche Mädchen hob den Kopf und rief ihm zu: »Du holst dir deinen Kaffee höchstpersönlich? So weit ist es also schon gekommen?«

Leichthin wedelte der Rotschopf mit der Hand. »Ich habe sie alle mit Arbeit versorgt und bin geflüchtet, Schätzchen. Versorge mich bitte intravenös mit Koffein.«

Diese Stimme – hoch und vor Humor sprühend – vibrierte Billys Wirbelsäule hinauf. Komisch. Der Mann war lächerlich extravagant, aber auch schön. Er besaß Gesichtszüge, die man bei einem Mädchen erwartet hätte, jedoch definierter. Nicht so weich. Große Augen, volle Lippen und hohe Wangenknochen. Wahrscheinlich hatte er diese Gesichtszüge auch mit Make-up hervorgehoben, was eigentlich seltsam aussehen sollte, aber bei diesem Mann passte alles ins Bild. *Wunderschön.*

Aus dem Augenwinkel registrierte Billy eine Bewegung und sah zu dem Arbeitertypen hinüber. Der junge Mann wirkte wie ein Bulle. Wie ein wütender Bulle. Er setzte sich auf, starrte den Rothaarigen an und ballte die Fäuste. *Er* fand den Neuankömmling nicht schön. Scheiße, in seinem Gesichtsausdruck zeigte sich purer Hass. Billy spannte sich an. War es etwas Persönliches oder nur Vorurteile?

Der Rotschopf plauderte mit jemandem und schien den Kerl nicht zu bemerken. Wie konnte er ihn übersehen? Man konnte förmlich den Rauch über dem Kopf des bulligen Kerls aufsteigen sehen.

Stell dir vor, du gehst durch das Leben und Menschen ziehen einfach so über dich her. Aber wenn dieser rothaarige Mann an einer von Billys Baustellen vorbeigelaufen wäre, hätte jeder der Arbeiter seinen Wortschatz überstrapaziert, um neue Möglichkeiten zu finden, ihn *Schwuchtel* zu nennen. Billy hätte sich ihnen vielleicht nicht angeschlossen, doch unterbunden hätte er es wahrscheinlich auch nicht. Männer wie dieser hassten Schwule. So war es eben.

Die Bedienung kam mit einem großen, dampfenden Milchkaffee hinter der Theke hervor. Sie ging zum Tisch des Rotschopfs, stellte die Tasse ab und küsste den hübschen Mann auf die Wange.

Oh-oh.

Der Arbeitertyp stand auf. *Nicht gut.* Niemand schien es zu bemerken. *Scheiße.*

Der Mann war groß, aber nicht so groß wie Billy. Langsam erhob sich Billy und hielt den Blick auf den Arbeiter gerichtet. *Sieh mich an.* Die Augen des großen Mannes streiften ihn. Kaum merklich bewegte Billy seinen Kopf von einer Seite zur anderen. *Tu das nicht.* Eine Sekunde lang starrte ihn der Mann verständnislos an, dann schien er jemanden wie sich selbst wiederzuerkennen. Jemanden in zerknitterter Arbeitskleidung. Sein Blick traf Billys und fokussierte sich. Einmal schüttelte er den Kopf und focht eine Art inneren Kampf aus, dann spannte er sich an und trat einen Schritt vor.

Billy tat es ihm gleich.

Der Kerl wurde bis zum Haaransatz rot, gab ein leises Geräusch von sich und stürmte aus der Tür, als wäre die verdammte Schwulenparade hinter ihm her.

Billy spürte, wie seine Hände zitterten. Was hätte er getan, wenn der bullige Kerl den Rotschopf angegriffen hätte? Hätte Billy ihn geschlagen? Ihn aufgehalten? Wen versuchte er hier zu schützen? *Scheiße.*

Er sah sich um. Alle kümmerten sich um ihren Kram, als wäre nichts Großes passiert. Doch dann trafen Billys Augen auf den ruhigen Blick des rothaarigen Mannes, der ihn mit einem leichten Nicken und einem kleinen Lächeln bedachte. *Er wusste es. Er wusste, was passiert ist.* Was dachte er gerade?

»Billy?«

Er zuckte zusammen und drehte sich um. Zu Annie. »Gott, hast du mich erschreckt.« Er hatte vergessen, warum er hier war.

Sie runzelte die Stirn. »Entschuldige. Ich habe angenommen, dass du auf mich gewartet hast.«

»Das habe ich auch. Es ist nur, dass... Ich meine, das tue ich.« Erneut streifte sein Blick den Rothhaarigen, der Annie ausdruckslos anstarrte. *Reiß dich zusammen, Ballew.* Er deutete auf den Stuhl neben sich. »Setz dich.«

Sie ließ sich auf dem Rand des Lederstuhls nieder. Er setzte sich ebenfalls. *Versuch entspannt auszusehen.*

Billy nickte in Richtung des zweiten Pappbechers, der vor ihnen auf dem Tisch stand. »Ich hab dir Tee mit Milch geholt.«

»Danke.« Sie nahm den Becher und trank einen Schluck. So ein attraktives Mädchen und zudem auch freundlich.

Billy trank seinen Milchkaffee aus. »Also, willst du ihn mitnehmen? Mom wird das Essen sicher schon fertig haben, du kennst sie ja.«

Sie seufzte und ihn durchlief es kalt. »Ich komme nicht mit zum Essen.«

»Nein?« *Scheiße, Scheiße, Scheiße.*

»Nein, Billy.« Sie sah auf und ihre großen, braunen Augen glänzten. *Ganz schlechtes Zeichen.* »Du weißt, dass ich sagen werde, dass es nicht funktioniert, oder?«

Er starrte in seinen leeren Becher. Leer ergab Sinn. »Ich wusste es nicht, bis du gesagt hast, dass du reden willst.« Er rang sich ein Lächeln ab. »Reden ist für Männer immer eine schlechte Nachricht.«

»Ich habe seit einigen Tagen darüber nachgedacht. Vielleicht sogar seit einigen Wochen, wenn ich ehrlich bin. Ich muss weiterziehen. Sag deiner Familie, dass es mir leidtut.«

Nicht schon wieder. »Darf ich fragen, warum es für dich nicht funktioniert?«

Annie zuckte die Schultern und drehte ihren Becher auf dem niedrigen Tisch. »Das willst du nicht wissen.«

Er hätte es auf sich beruhen lassen können, wie er es immer tat. Aber wie zur Hölle sollte er dann jemals etwas aus seinen Fehlern lernen? Er hob die Schultern. *Auf ins Tal des Todes.* »Eigentlich schon. Würdest du es mir erklären?« Er hielt eine Hand in die Luft. »Du musst mir aber nicht gleich den Kopf abreißen oder so was.«

Sie lächelte und schüttelte den Kopf. »Du siehst aus wie ein großes Alphamännchen, aber eigentlich bist du ein ganz Süßer.«

»Ist das nicht was Gutes?« Er versuchte zu lächeln.

»Natürlich, aber mein Hund ist auch ein ganz Süßer und ich schlafe nicht mit ihm.«

Autsch.

Jetzt kam sie in Fahrt. »Weiß Gott, du bist umwerfend. Ich werde es vermissen, irgendwo mit dir aufzutauchen und zuzusehen, wie Frauen beim Anblick meines Partners zu sabbern anfangen – und er sie keines Blickes würdigt. Was schmeichelhaft ist, aber irgendwie auch ein bisschen seltsam, weißt du? Die meisten Männer würden es genießen, wenn sie sich vor der Aufmerksamkeit der Damenwelt kaum retten können.«

Er runzelte die Stirn. »Du bist sauer, weil ich treu bin?«

»Nein.« Sie stieß den Atem aus. Es klang halb wie ein Seufzen und halb wie Verzweiflung. »Sag mir ehrlich, wo hätte uns das hier deiner Meinung nach hingeführt?«

»Hawaii?« Er setzte das Lächeln auf, das bei Frauen immer wirkte.

»Ernsthaft.«

Mit der Hand strich er sich über das Gesicht. »Ich dachte, wir könnten uns noch ein wenig länger treffen und dann wäre es vielleicht etwas Ernstes geworden und, ich weiß nicht, vielleicht hätten wir irgendwann geheiratet.«

Ihre Augen wurden groß. »Wirklich? Du hast erwartet, dass wir heiraten?«

Hatte er das? »Warum nicht? Du bist großartig. Klug und hübsch. Meine Familie liebt dich.«

Sie ergriff seinen Arm. »Ja, deine Familie liebt mich und ich liebe sie. Aber liebst du mich, Billy?«

»Natürlich. Ich weiß, dass ich das nicht so oft sage, aber Männer wie ich sind eben nicht so emotional, weißt du?«

»Was meinst du mit *Männer wie du*?«

Er zuckte mit den Schultern. »Arbeitertypen. Weißt du?«

»Billy, du bist nicht wie die Arbeitertypen, die ich bis jetzt getroffen habe. Deshalb hast du mir gefallen und ich habe dich in dieser Nacht in der Bar ausgewählt, Erinnerst du dich?«

Er nickte. Es war eine der seltenen Gelegenheiten gewesen, wo er mit seinem Team losgezogen war. Meist fühlte er sich bei den Jungs etwas komisch, aber in dieser Nacht war Annie das hübscheste Mädchen in der Bar gewesen und sie hatte ihn aus dem Rudel ausgewählt und zum Tanzen aufgefordert. »Ja, du hast mir meinen Ruf verschafft.«

Sie brachte nur ein halbes Lächeln zustande. »Ich habe dich ausgewählt, weil du nicht *einer dieser Männer* warst. Du warst anders als die Männer, die ich kenne, aber – vielleicht bist du ja zu anders. Bei uns hat es einfach nicht richtig Klick gemacht. Wir gehen aus und reden, aber ich habe nie das Gefühl, dass du sterben würdest, wenn du mich nicht siehst. Wir haben Sex und er ist ganz nett, aber *ganz nett* ist mir nicht genug. Ich will ein Feuerwerk und Sternschnuppen. Zumindest ein bisschen davon.«

Zur Hölle, wo war er denn *zu anders*? »Komm schon, das hier ist das echte Leben.«

»Verdammt, Billy, ich bin vierundzwanzig. Ich bin zu jung für das echte Leben.«

Vielleicht war es eine schlechte Idee, nachzufragen. Es zu wissen, tut echt weh.

Sie seufzte. »Ich glaube nicht, dass ich dein Typ bin.«

»Wer dann?« Es klang wie ein Jammern.

Annie starrte Billy an. »Ich weiß es nicht. Ich wünschte, ich wüsste es.«

»Also liegt es überwiegend am...« Er schluckte und senkte die Stimme. »... am Sex?« Scheiße, es hatte ihn ein ganzes Stück Überwindung gekostet, das zu fragen.

»Nein, es liegt an allem. Dieses Unternehmerring zum Beispiel. Ich weiß, dass du die Prüfung schreiben kannst und sie mit Leichtigkeit bestehen würdest, wenn du es nur versuchen würdest. Aber das tust du nicht. Ich weiß, dass du glaubst, du wärst nicht klug genug, aber verdammt, Billy...« Sie lehnte sich zurück und verschränkte die Arme vor der Brust. »Ich glaube, irgendwo versteckst du einen Dynamo. Einen Tiger, der darauf wartet, freigelassen zu werden. Doch ich sehe ihn nie. Du willst mich nicht wirklich. Ich bin nur bequem. Und ehrlich gesagt verdiene ich etwas Besseres als das. Und du auch.« Sie erhob sich von dem bequemen Stuhl und sah aus dem Fenster. »Ich werde dich vermissen, Billy. Aber ich will in zwei Jahren nicht erkennen müssen, dass ich in derselben Lage bin oder, schlimmer noch, geheiratet habe, weil« – mit ihren Fingern deutete sie Anführungszeichen an – »alle mich mögen, und mich mit einem Kind und einem Ehemann wiederfinden, der jedermanns Erwartungen erfüllt, aber nicht wirklich glücklich ist.«

»Wow. Du hättest *Die Tribute von Panem* schreiben sollen.«

»Mir egal. Du hast gefragt und so sehe ich es nun mal. Sag deiner Familie, dass es mir wirklich leidtut, dass ich bei Rhondas Hochzeit nicht dabei sein kann.«

»Du könntest trotzdem kommen.« Er schluckte schwer. »Rhonda wird so enttäuscht sein.«

Sie schüttelte den Kopf und ihre Augen glänzten. »Das würde zu sehr wehtun. Du bedeutest mir wirklich etwas, Billy, und es war hart, mir keine Hoffnungen zu machen.« Sie machte einen Schritt in Richtung Tür. »Man sieht sich.«

Heilige Scheiße. Er konnte nicht atmen. Sie war weg, einfach so. Er wollte nicht *wie die anderen* denken. Annie war nicht einfach nur eine von vielen.

Er lehnte sich zurück und sah dann auf. Der rothaarige, schöne Mann unterhielt sich mit einer der Baristas und lachte. Billy war nicht nach Lachen zumute.

An diesem Morgen hatte er gedacht, er würde sein Leben überblicken können. Nette Familientreffen. Ein bisschen Tanz auf der Hochzeit. Aber hatte er sich etwas vorgemacht?

Was, wenn ich mir immer etwas vormache?

Wie fühlst du dich? Wie zu einem kurzen Nickerchen schloss er die Augen. Die Schmetterlinge in seinem Bauch führten einen Krieg gegen die Stahlspitze in seiner Brust. Verletzt. Er fühlte sich verletzt. Und verwirrt. Und... Erleichterung. Er war erleichtert.

Das konnte nicht richtig sein, oder? Natürlich war er erleichtert gewesen, als er mit Nancy Schluss gemacht hatte, aber sie war ein Miststück, und Trisha hatte es nicht wirklich ernst gemeint. Aber Annie. Er liebte sie. Oder etwa nicht?

Er riss die Augen auf und sah auf seine Uhr. 17.30 Uhr. Oh Scheiße, er musste sich auf den Weg zum Haus seiner Eltern machen. Er musste seiner Familie ohne Annie gegenüber treten und dann die ganze, verdammte Hochzeit ohne eine Frau an seiner Seite durchstehen. Seine Mutter würde ausrasten. Er ließ seinen Kopf in eine Hand sinken und fuhr mit seinen Fingern durch die Strähnen. Selbst seine Haare würden ihn in Schwierigkeiten bringen. Zu lang. Seine Mutter bevorzugte es, wenn er ordentlich aussah. Allerdings hätte sie ihm alles durchgehen lassen, wenn sie gedacht hätte, dass er sich auf direktem Weg zum beschissenen Altar befand. Jetzt würde sie über seine Kleidung und alles andere meckern. Jetzt war Schluss mit lustig. In ihren Augen würde er ein dreifacher Verlierer sein. Ein Mann, der keine Frau halten konnte. Ein Mann, der ihr keine Enkelkinder schenken konnte.

Er stand auf und eilte in Richtung Tür. In Richtung Erschießungskommando.

Dann hielt er inne und sein Kopf schien sich von selbst zu drehen. Auf der anderen Seite des Ladens starrte ihn der hübsche Mann direkt an. Seine Mundwinkel kräuselten sich und er zeigte die Zähne.

Billy sah sich um. *Wen?* Sein Blick kehrte zurück. Der Mann sah *ihn* an. Das Schaudern begann in seinem Steißbein und entwickelte sich zu einer ausgewachsenen Gänsehaut. *Seltsam. Echt seltsam.*

Er schob die Tür auf und zwang seine Füße, den Coffeeshop zu verlassen. Warum hatte er das Gefühl, der Mann würde ihn auslachen?

Weil du es verdienst, du Versager.

Verdammt, wie Scarlett O'Hara gesagt hatte, darüber würde er sich morgen Gedanken machen. Schnurstracks eilte er zu seinem Pick-up.

Zwanzig Minuten später lenkte er den Wagen in Santa Ana auf einen Parkplatz, fünf Türen von seinem Elternhaus entfernt. Autos säumten die Straße und er kannte den Besitzer von jedem einzelnen. Der Clan hatte sich wegen Rhonda zusammengefunden. Sie hatte sie alle mobilisiert. Nach dem heutigen Familientreffen würde Billy zum Junggesellenabschied, zum Probeessen, zur Hochzeit, zum Empfang danach und zum Hochzeitsfrühstück gehen müssen. Allein. *Gott!* Er mochte zwar 1,95 m groß sein und gute 100 Kilogramm auf die Waage bringen, doch seine Mutter war trotzdem in der Lage, ihn zu lynchen.

Bring es hinter dich.

Er lief den Bürgersteig und die lange Auffahrt zum einstöckigen Haus seiner Eltern hinunter, das im Stil der Ranchhäuser der Fünfzigerjahre erbaut worden war. Er hatte das alte Haus immer gemocht und hart dafür gearbeitet, es für sie in Schuss zu halten. Alle Instandhaltungsmaßnahmen und Reparaturen übernahm er. Sogar einen Großteil der Gartenarbeit, damit sie, außer ab und zu fürs Mähen und Sprengen, keine Ausgaben hatten. Seit seinem Herzinfarkt konnte sein Vater nicht mehr schwer heben. Witzig. Die Leute sagten immer *sein Herzinfarkt*, als würde er das verdamnte Ding besitzen.

Anklopfen war nicht notwendig, er drehte einfach den Türknauf und trat durch den schmalen Eingang. Abseits des Trubels standen sein Vater und sein Schwager Austin auf entgegengesetzten Seiten des Raums. Sein Vater stützte sich auf seinen Gehstock. Billy trat zu ihnen. Aus der Küche und dem Esszimmer drangen Stimmen und Gelächter herüber. Wie üblich hielt sich kaum jemand im Wohnzimmer auf.

Austin streckte ihm seine Hand hin. »Hey, Kumpel, schön, dich zu sehen.«

»Tut mir leid, dass ich zu spät bin.«

Leicht klopfte ihm sein Vater auf die Schulter. Kein Mann vieler Worte. »Wo ist Annie?« Warum musste er ausgerechnet diese verdammten Worte wählen? *Scheiße*. Sein Vater liebte Annie. *Der Spaß beginnt*.

»Wir haben Schluss gemacht. Deshalb bin ich zu spät.« Billy fixierte seine alten, löcherigen Turnschuhe.

Stille.

Er sah auf und begegnete dem Blick seines Vaters. Dieser starrte ihn an, als hätte er gerade bekannt gegeben, dass er unter die Hobby-Serienmörder gegangen war. »Was? Es war nicht meine Idee. Sie hat mit mir Schluss gemacht.«

Der Blick seines Vaters wurde finster. Seine 1,82 m kamen nicht an Billys 1,95 m heran, doch er wirkte trotzdem verdammt respektinflößend. »Was hast du getan, um sie zu verärgern?«

»Nichts!« Er seufzte. »Alles, glaube ich. Sie hat gesagt, sie glaubt nicht, dass ich sie liebe.«

»Hast du sie betrogen?«

»Zur Hölle, nein. Sie meinte, ich sollte anderen Frauen öfter hinterherschauen.«

Perplex starrte sein Vater ihn an.

Austin knuffte seinen Arm. »Hey, tut mir leid, Kumpel. Sie ist ein nettes Mädchen.«

»Ja. Danke.«

Sein Vater schüttelte den Kopf. »Sie wird drüber hinwegkommen. Manchmal bekommen Frauen diese romantischen Anwandlungen. Schick ihr ein paar Blumen und schreib ihr ein Gedicht oder so was.«

Billys Magen zog sich zusammen. »Das glaube ich nicht. Sie klingt ziemlich überzeugend.«

»Verdammt. Tja, dann musst du es wohl deiner Mutter erzählen.«

Er zog die Nase kraus. »Ich weiß. Es dir zu erzählen, war ein Testlauf.«

Austin lachte.

Sein Vater nickte. »Viel Glück.«

Billy legte seinen Anorak auf den Haufen aus Handtaschen und Pullovern auf dem Stuhl im Flur. *Tief durchatmen, Mann.* Er betrat das Esszimmer. Rhonda und ihr Verlobter Mitch standen auf der anderen Seite des ausgezogenen Esstisches und unterhielten sich mit seinem Onkel Fred und irgendeiner Bombenbraut, die Billy noch nie zuvor gesehen hatte. Blond, schlank und mit einem Vorbau in der Größe Utahs. Und, so wie es aussah, wirklich hübschen Klamotten.

Wunderbare Düfte drangen aus der Küche. Ja, dort würde er seine Schwester Teresa, seine Tante und, Gott möge ihm beistehen, seine Mutter finden. Er sollte hierbleiben. Er umrundete den Tisch und gesellte sich zu Rhonda. »Hey, ihr Turteltauben. Wie läuft's?«

Sie sah auf und lächelte. Das fremde Mädchen im Esszimmer mochte umwerfend aussehen, doch seine jüngste Schwester stellte alle in den Schatten. Rhonda war eine Schönheit mit Köpfchen. Groß und dunkelhaarig wie Billy, mit einem Körper, der Männern den Boden unter den Füßen wegzog. Mit der Hilfe von Stipendien und großer finanzieller Unterstützung von Billy hatte sie ihren Magister an der UCI absolviert und unterrichtete jetzt Geschichte an einem privaten College. »Hi, kleiner Bruder.«

Fred begrüßte ihn mit einem Schlag auf den Rücken und Mitch streckte ihm seine perfekt manikürte Hand hin. »Wie geht es dir?« Mitch war hübsch. Fast so hübsch wie der Mann in dem Coffeeshop.

Billy schüttelte seine Hand. »Ganz okay.«

Rhonda runzelte die Stirn. »Was ist los?«

Verdammt. Konnte er dieser ganzen Sache entgehen, wenn er einfach flüchtete? Billys Blick wanderte von Rhonda zu dem blonden Mädchen. »Hi, ich bin Billy Ballew, Rhondas Bruder.«

»Ja, hi. Sie hat mir viel von dir erzählt. Du bist wirklich groß.« Sie kicherte. »Und süß.«

Was sagt man dazu? »Danke. Ich habe deinen Namen nicht mitbekommen.«

»Oh, entschuldige. Ich bin Sissy. Sissy Auchincloss.«

Mitch nickte. »Meine Cousine.«

Was die teuer aussehenden Klamotten erklärte. Wahrscheinlich besaß sie genauso viel Geld wie Mitch. »Schön, dich kennenzulernen.«

Seine Schwester starrte ihn an. »Wo ist Annie?«

Er schüttelte den Kopf.

»Was ist passiert?«

»Wir haben Schluss gemacht.«

Fred machte ein *Oooh*-Geräusch.

Rhondas Augenbrauen trafen sich über ihrer schmalen Nase.
»Wann?«

»Erst vor Kurzem.«

»Oh, verdammt, erzähl's nicht Mom.«

Mitch lachte. »Ja, ich glaube, sie wollte eine Doppelhochzeit.«

Finster sah Rhonda ihn an und das Lächeln verschwand von seinem Gesicht. »Entschuldige. Sie ist ein nettes Mädchen.«

Sissy legte eine warme Hand auf Billys Arm. »Es tut mir so leid. Trennungen sind schrecklich. Einfach schrecklich.«

Ein kurzer Schauer jagte über seine Haut und er nickte und zog seinen Arm weg.

»Billy Ballew.« *Der Ruf des Verderbens*. Die Stimme seiner Mutter ertönte aus der Küche.

Er zuckte zusammen und Mitch lachte. Billy erwiderte laut: »Hi, Mom.«

Sie streckte ihren ergauenden Schopf aus der Küchentür.
»Kommst du gar nicht her, um deiner Mutter einen Kuss zu geben?«

»Schon unterwegs.«

»Viel Glück«, flüsterte Fred.

Kapitel 2

Seine Mutter war wieder in der Küche verschwunden. Für sie stand das nicht zur Diskussion: Die Küche war ein Raum, in dem Frauen arbeiteten. Marie Ballew hatte ihre Vorstellungen und ließ andere gerne daran teilhaben. Sich selbst sah sie als traditionelle Frau: tiefreligiös, eine liebende Ehefrau und unerschütterliche Beschützerin ihrer Kinder. Ja, eine *traditionelle Frau*, die es auf die Weltherrschaft abgesehen hatte. Billy liebte sie, aber sie jagte ihm auch eine Heidenangst ein.

Er schob die Schwingtür auf. *Whoa*. Der Geruch nach Schinken, Hühnchen, Kartoffeln und wer weiß was noch bestürmte ihn. Sein Magen knurrte. »Hey, Ladys.« Natürlich eilten Teresa und Tante Clarice geschäftig um seine Mutter herum, die gerade Spargel in eine Servierschüssel füllte. Er versuchte zu lächeln. »Kann ich helfen?«

Als der Dampf aufstieg, wischte sich seine Mutter die Stirn an ihrer Schulter ab. Sie war sehr groß und fast sechzig. In ihrer Jugend war sie eine hinreißende Schönheit gewesen, mit schwarzem Haar, das jetzt an den Schläfen ergraute, und ausdrucksstarken blauen Augen. »Nein, Schatz. Du kannst später beim Aufräumen helfen.« Sie musterte ihn eingehend. »Billy, das ist eine Veranstaltung für deine Schwester. Hättest du dir nicht etwas mehr Mühe geben können?«

Er zuckte mit den Schultern. »Für die Hochzeit werde ich mich in Schale werfen.«

»Und ob du das tun wirst. Ich werde nicht zulassen, dass du diese Familie vor Rhondas neuen angeheirateten Verwandten blamierst. Ich hätte gedacht, Annie würde dich besser erziehen.«

Stille. Er starrte auf seine verblichene, ausgeleierte Jeans.

»Wo ist Annie?«

»Zu Hause, denke ich mal.«

»Was meinst du damit, zu Hause?«

»Wir haben Schluss gemacht. Sie hat mit mir Schluss gemacht.«

Wieder Stille. Selbst Teresa und Clarice bewegten sich nicht. *Oh Gott.*

Doch seine Mutter schrie ihn nicht an. Sie seufzte nur, was zehnmal schlimmer war. Sie schüttelte den Kopf und wandte sich einer Schüssel mit gestampften Kartoffeln zu. »Ich wünschte, ich wüsste, was du aus deinem Leben machen willst, Billy. Ich wünschte nur, ich wüsste es.«

Scheiße, wenn er das herausfand, würde sie es sofort erfahren.

Sie reichte ihm die Kartoffeln und mied seinen Blick. Sie wogen etwa 200 Kilo und waren mit Schuld gebuttert. Er hätte sie auf dem Rücken tragen sollen. Mit seiner Schulter stieß er die Tür auf und schleppte die Schüssel und sein Kreuz ins Esszimmer. Rhonda sah auf und warf ihm ein halbes Lächeln zu. *Ja, sie wusste es.*

Die Schwingtür wurde geöffnet und Teresa kam mit zwei dampfenden Schüsseln Gemüse in den Händen heraus. Vorsichtig stellte sie sie ab, stopfte die Topflappen in die Tasche ihrer Schürze und kam zu Billy herüber. Sie griff ihn bei den Schultern und küsste ihn auf die Wange, auch wenn sie dafür seinen Kopf zu sich hinunterziehen musste. Teresa kam eher nach ihrem Vater. Sie hatte nicht wie er und Rhonda die Größe ihrer Mutter geerbt.

»Hey, Kleiner, es tut mir so leid. Ich weiß, dass du sie wirklich gemocht hast.«

»Ja.« Er hatte Annie gemocht.

»Lass dich von Mom nicht fertigmachen. Annie war eben nicht die Richtige.«

»Danke, Schwesterherz.« Er liebte Teresa so sehr. Zu ihr hatte er schon immer den besten Draht gehabt, trotz ihres größeren Altersunterschieds. Rhonda war mit 27 nicht ganz zwei Jahre älter als er, doch Teresa war fast 35 und war in seiner Kindheit wie eine zweite Mutter für ihn gewesen. Er schüttelte den Kopf. »Aber wie Mom gesagt hat, ich wünschte, ich wüsste, wer die Richtige ist.«

Sie legte ihm eine Hand auf die Wange und sah zu ihm auf. Er und Rhonda hatten blaue Augen, doch Teresas waren braun wie die seines Vaters. Sie sah gut aus, kam jedoch nicht mal annähernd an die Schönheit von Rhonda heran.

»Ich denke, du solltest dich bei der Suche mehr anstrengen, kleiner Bruder. Öffne deine Augen weiter. Hör auf, dich nach den Meinungen anderer zu richten.« Sie grinste. »Auch nicht nach meiner.«

Er schnaubte. »Ich bin so ratlos, dass ich nicht mal weiß, was du damit meinst.«

»Mach dir keine Sorgen. Denk nur mal darüber nach, wenn du eine Minute Zeit hast. Was willst du *wirklich*?«

»Ich will, dass die Leute aufhören, mir diese Frage zu stellen.« Er lächelte, damit es nicht so schien, als würde er sie dazu drängen wollen.

Sie lachte und gab der Wange, an der ihre Hand gelegen hatte, einen Klaps. »Klugscheißer.«

»Jetzt muss ich es den gesamten Abend lang ertragen, dass Mom mich mit vernichtenden Blicken bedenkt.«

Sie grinste. »Nicht mit vernichtenden Blicken. Mit leidgeprüften Seufzern.«

»Schlimmer. Viel schlimmer.«

»Es ist eine Kunst, die ich noch zu perfektionieren suche, obwohl ich an den Kindern übe.«

Er senkte die Stimme. »Ja, tja, Rhonda scheint gut darin zu sein. Sie probiert es ziemlich oft an Mitch aus.«

Teresa spähte zu ihrer Schwester, dann sah sie Billy wieder an. »Ihn scheint es nicht zu stören. Ich glaube, Mitch braucht irgendwie eine starke Hand.«

Billy lachte leise. »Ungezogenes Mädchen.«

Die Tür zur Küche wurde aufgestoßen und seine Mutter trat mit einer Servierplatte heraus, auf der ein bereits fertig geschnittener Schinken thronte. Clarice folgte ihr mit drei Brathähnchen, die von gebackenen Tomaten und anderem Gemüse umgeben waren.

Teresa tätschelte seinen Arm. »Mom speist mal wieder die Massen – mit einer Brotrinde.« Sie ging zu Clarice, nahm ihr die Platte aus der Hand und stellte sie neben dem Schinken auf dem Tisch ab.

Sein Vater und Austin folgten ihren Nasen ins Esszimmer, während seine Mutter begann, jedem seinen Platz zuzuweisen. Sie endete mit »Billy, du und Sissy sitzt dort drüben.«

Er und Sissy? Wann zur Hölle war es *Billy und Sissy* geworden? Er kannte die Antwort darauf. Als er ohne Annie aufgetaucht war.

Er zog für die schöne Blonde den Stuhl hervor, was ihm ein zustimmendes Grinsen von seiner Mutter und ein breites Lächeln des Mädchens einbrachte. Sein Magen verkrampfte sich. Er war gerade erst aus dem verdammten Regen gekommen und jeder wollte ihn in die Traufe schieben. Konnte er einfach aufstehen und gehen? Sein Blick ruhte auf dem Gesicht seiner Mutter.

Okay, denk darüber nach. Sie hatte ihn gerade neben ein hübsches Mädchen gesetzt, das ihn anscheinend mochte, und er meckerte herum. Er fröstelte, griff nach dem Kartoffelpüree und bot es Sissy an.

Sie schüttelte den Kopf. »Nein, danke. Zu viele Kohlenhydrate.« Kurz musterte er ihren Körper, der viel zu dünn für die Größe ihrer Brüste war. »Sieht nicht so aus, als hättest du in deinem Leben je Kohlenhydrate gegessen.«

Sie kicherte. »Danke.«

War das ein Kompliment? »Also, bist du an der Hochzeit beteiligt?« Er reichte ihr den Schinken und sie nahm sich ein Scheibchen. Er lud zwei große Stücke auf seinen Teller.

»Oh ja. Ich bin eine Brautjungfer. Ich glaube, Rhonda und Mitch haben getauscht. Er hat dich und sie hat mich.« Sie kicherte. »Also denke ich, dass wir zusammen den Gang zum Altar hinunterlaufen werden.«

»Oh, verstehe.« Er sah auf und wartete, während seine Mutter sich setzte.

Sie sah sich am Tisch um. »Lasst uns die Häupter zum Gebet neigen.«

Überrascht blickte Sissy auf, senkte dann jedoch bedächtig den Kopf.

Die Stimme seiner Mutter erfüllte den Raum. »Hab Dank, Herr, für diese Gabe, die du uns zuteilwerden lässt, und für das Geschenk der Familie. Mögen alle Anwesenden gesegnet sein für ihren Beitrag zu deiner schönen Welt – und für die Kinder, die sie in die nächste Generation bringen.«

Lieber Gott, töte mich auf der Stelle.

Teresa erhob die Stimme. »Und möge jeder von uns seinen eigenen Weg gemäß deines göttlichen Plans finden.«

Man konnte spüren, wie alle den Atem anhielten. Teresa hatte schon immer am meisten Mut gehabt. Interessanterweise wurde sie auch am meisten von ihrer Mutter respektiert.

Billy starrte auf die Tischdecke. Schließlich sagte seine Mutter: »Danke, Teresa. Reichst du das Hühnchen weiter?«

Das kollektive Aufatmen war hörbar.

Billy gab einige andere Schüsseln weiter und aß zwischendurch ein paar Bissen. Er war hungrig, doch das üblicherweise großartige Essen seiner Mutter schmeckte wie Sand.

Seine Mutter bedachte Sissy mit einem Blick, als würde sie ihren Marktwert abschätzen. »Also, Sissy, was machst du beruflich?«

Sie lächelte und tupfte sich die Lippen ab. »Ich bin in der Modebranche tätig.«

»Oh, wirklich? Wie interessant. Was genau machst du denn in der Modebranche?«

»Ich arbeite für einen Stylisten in L.A. Alexander Longstory. Er ist sehr berühmt. Wir kreieren die neuesten Trends für Filmstars und Sänger und solche Leute. Wir helfen dabei, ihre Frisuren auszusuchen und, Sie wissen schon, ihren gesamten Look. Wenn man sie auf dem roten Teppich sieht?« Sie wedelte mit ihrer Gabel. »Das war ich. Oder zumindest hatte ich etwas damit zu tun.«

Rhonda schaltete sich ein. »Sissy hat mir von meinem Hochzeitsstylisten erzählt und mir geholfen, ihn auszusuchen.«

Seine Mutter hob eine Augenbraue. »Hochzeitsstylist?«

Sissy strahlte. »Oh ja, sie hat sich Shaz ausgesucht – Chase Phillips! Es gibt niemand Besseren. Und er war die perfekte Wahl, weil er eine totale Diva ist und Laguna Beach niemals verlassen würde. Er lässt all seine Klienten zu sich kommen, was sie bereitwillig tun, glaubt mir! Aber wie auch immer, es ist einfacher für Rhonda, als nach L.A. zu gehen, und ich war begeistert, als er zugestimmt hat, mit ihr zu arbeiten.«

»Und was tut dieser Mann für dich, Rhonda?« Die Lippen seiner Mutter bildeten eine schmale Linie. Obwohl Mitch und seine Familie den Großteil der Hochzeit bezahlten, befürwortete seine Mutter nichts, was sie als Verschwendung empfand.

Rhondas Augen funkelten. »Er ist unglaublich. Er hat die Kleider der Brautjungfern ausgesucht und es geschafft, etwas zu finden, das nicht wie jedes andere gewöhnliche Kleid aussieht. Du weißt es, du hast sie gesehen. Er hat die Smokings der Trauzeugen ausgewählt und hat ein Auge auf all die Farbabstimmungen. Außerdem wird er sich bei der Hochzeit um die Frisuren und das Make-up kümmern. Nicht er persönlich, weißt du, sondern sein Team. Ihr werdet ihn sehr bald kennenlernen. Er wird ein großes Beratungsgespräch für die gesamte Hochzeitsgesellschaft ausrichten. Er ist ein absoluter Schatz. Ihr werdet ihn verehren.«

Billy runzelte die Stirn. »Nicht die Männer.«

Seine Mutter warf ihm einen kurzen Blick zu. »Was?«

»Ich habe zu Rhonda gesagt, dass ihre Diva nicht die Männer stylen wird, oder?«

Rhonda lächelte. »Oh doch. Er wird sich um jeden kümmern.«

»Das erscheint mir irgendwie komisch.«

Sissy ergriff ihn am Arm. »Oh nein, du wirst es lieben. Als würde man total verhätschelt werden, weißt du? Du wirst dich kaum wiedererkennen, wenn er mit dir fertig ist.«

Das war es, was er befürchtete. Er sah auf und entdeckte, dass seine Mutter und Rhonda eine stille Unterhaltung mit vielsagenden Blicken führten. *Scheiße. Ganz schlecht.*

Er versuchte, sich mit Sissy zu unterhalten und etwas zu essen, aber ihm war zu warm und der Raum schien sich um ihn herum zusammenzuziehen. Wenigstens war die Aufmerksamkeit wieder auf Rhonda und Mitch gerichtet. Alle unterhielten sich. Er tat so, als würde er zuhören, und rutschte auf seinem Stuhl hin und her, bis seine Mutter ihm einen tadelnden Blick zuwarf.

Sobald es so aussah, als hätten die meisten das Essen beendet, sprang er auf und begann abzuräumen. Als er einen Armvoll Geschirr in der Spüle abgestellt hatte, folgten ihm sein Vater und

Austin mit weiteren Tellern, sodass Billy sie abspülte und die Spülmaschine füllte, bevor er begann, die Töpfe und Pfannen abzuwaschen. Während er am Spülbecken stand, konnte er endlich einmal durchatmen.

Was zum Teufel stimmte nicht mit ihm?

Er wollte einfach nur nach Hause. Dieser Tag war beschissen und er hatte die Nase gestrichen voll davon.

Als der letzte Teller in der Spülmaschine verschwand, war er mit den Töpfen fertig. Er starrte ins Spülbecken und das Licht auf dem Edelstahl zwinkerte zurück. Warum zur Hölle konnte er nicht nach Hause gehen, wenn er das wollte?

Sorgsam trocknete er sich die Hände ab, dann stiefelte er aus der Küche. Die meisten der Gesellschaft waren ins Wohnzimmer gegangen, doch seine Mom und Rhonda standen in dem Durchgang zwischen den beiden Räumen zusammen und plantem offensichtlich eine Verschwörung, wahrscheinlich gegen ihn.

Sei tapfer. Mit einem aufgesetzten Lächeln marschierte er zu den beiden Frauen hinüber. »Hey Leute, es tut mir leid, dass ich nur aufräume und dann gehe. Ähm, ich muss später noch wohin, also sage ich jetzt Gute Nacht.«

Seine Mutter runzelte die Stirn. »Wo musst du denn nachher hin? Du hast dich gerade von deiner Freundin getrennt.«

Zähl bis zehn. »Ich muss nach Hause. Ich habe seit 6 Uhr morgens gearbeitet und bin danach direkt hierhergekommen. Na ja, nachdem ich einen Kaffee hatte und ein *Danke, aber Nein danke* von Annie bekommen habe. Ich gehe.«

»Wenn du zu Hause wohnen würdest, statt für diese teure Wohnung zu bezahlen, könntest du es dir leisten, dich besser zu kleiden.«

Er riss die Augen auf. *Was zur Hölle?* Sie wollte wirklich dieses Thema anschneiden, obwohl er die Hälfte von dem, was er verdiente, seinen Eltern gab? *Tja, verdammt.* Das konnte er nicht sagen. Er konnte es nicht. Er starrte sie nur an und sah die Erkenntnis in ihren Augen.

Sie sah weg. »Außerdem wollen deine Schwester und ich mit dir reden. Wir haben uns ein paar Gedanken gemacht.«

Rhonda lächelte und legte ihm eine Hand auf den Arm. »Ja, Kleiner. Wir wollen nur eine Minute mit dir reden, dann kannst du nach Hause gehen.«

Sein Blick traf den seiner Schwester. Seit er 16 war, hatte er gearbeitet, um dabei zu helfen, sie durchs College zu bringen. *Nein*. Er schüttelte den Kopf. »Entschuldigt, ich muss jetzt gehen. Ruft mich morgen an.« Er wandte sich ab und ging zur Tür.

Rhonda rief: »Aber Billy, warte...«

Nein, verdammt. Als er die Eingangstür öffnete, hörte er seine Mutter sagen: »Er muss wegen Annie doch mehr aus der Fassung sein, als wir dachten.«

Kapitel 3

Scheiße! Er fühlte sich beschissen. Auf dem Parkplatz seiner Wohnung zog Billy den Schlüssel aus dem Zündschloss und ließ seinen Kopf auf das Lenkrad fallen. Warum war er so gemein zu seiner Mutter und seiner Schwester gewesen? Noch nie hatte er etwas für sie getan, das er nicht tun wollte. Er sollte sie anrufen und sehen, was sie mit ihm hatten besprechen wollen.

Der Gedanke allein bewirkte, dass sich ihm der Magen umdrehte. *Später.*

Er stieg aus seinem Pick-up, schaute bei den Briefkästen vorbei, stieg dann die Treppen zu seiner Wohnung im dritten Stock im südlichen Laguna empor und schloss die Tür auf. Die Wohnung war alt und schon ziemlich heruntergekommen gewesen, als er sie gemietet hatte, doch er hatte den Vermieter Mr. Kersey dazu überredet, die Miete zu senken, wenn er auf eigene Kosten ein wenig renovierte. Er hatte die alten Rohrleitungen wieder auf Vordermann gebracht, die Wände gestrichen, ein paar Bücherregale gebaut und den Boden neu lackiert. Als er in den Gebrauchtwarenläden auf der Jagd gewesen war, hatte er sogar einen großen, alten Tisch nach Bauart der 1950er gefunden und zwei Stühle, bei denen er es geschafft hatte, sie neu zu polstern. Sie war zwar nichts Besonderes, aber er liebte seine Wohnung dennoch. Sie fühlte sich wie die einzige Sache an, die ihm gehörte.

»Merwaor.«

»Mewr.«

»Hallo, Leute.«

Er ging in die Hocke, um die Jungs zu begrüßen. Clancy glitt unter seine Beine, um sein Lieblingsspiel *Billy aus dem Gleichgewicht bringen* zu spielen. Tatsächlich brachte der große, orange getigerte Kater ihn mit einigen Stößen gegen die Knie ins Wanken. Er landete auf seinem Hinterteil und die Post verteilte sich auf dem Boden,

woraufhin beide Katzen auf seinen Schoß kletterten und an ihm schnupperten. Der schlanke, schwarze Yerby, der immer der Neugierigere von beiden war, balancierte mit seinen Vorderpfoten auf Billys Knien und streckte sich, um seinen Atem zu riechen.

»Entschuldigt. Ich weiß, ich hatte Schinken und habe euch keinen mitgebracht.« Er war so verdammt gereizt gewesen, dass er die Jungs vergessen hatte.

»Merwowr.«

»In Ordnung, ich gebe euch gleich was.« Er sammelte die Post zusammen, hob die pelzigen Körper von sich herunter und stand auf. Schnell überflog er den Papierstapel. Rechnungen, ein Handwerkskatalog und der Beach City-Werbeflyer. Sein Blick blieb daran hängen und er legte den Rest der Briefe auf den niedrigen Tisch im Flur, um durch die Seiten zu blättern. Überwiegend waren es Werbeanzeigen für Massagesalons und Immobilien. Eine Monstertruck-Rallye und – er blätterte schnell weiter und dann wieder zurück. *Anthony's*. Nur ein kleines Wort. Er war nur ein Mal dort gewesen. Ein einziges Mal. Das bedeutete nicht... Scheiße. Das bedeutete einen Scheiß. *Ich frag mich, ob der Rotschopf aus dem Coffeeshop da wohl hingeht?*

Er warf die kleine Broschüre auf den Rest des Stapels und ging in sein Schlafzimmer, um seine Jeans gegen eine Jogginghose zu tauschen. Was für einen gehobenen Lebensstil er doch pflegte. Er warf einen Blick in den *Walmart*-Spiegel, der an der Schranktür hing. Alle gingen ihm wegen seiner Klamotten auf die Nerven. Verdammt, viele Kerle scherten sich nicht um Klamotten. Warum war er etwas anderes? Sah er wirklich so schlecht aus? Kleidung in XL-Größe mit einer 85-Zentimeter-Taille war schwer zu finden und zudem teuer. Außerdem würde er sich die Frauen nicht vom Leib halten können, wenn er sich in Schale warf.

Er hielt inne. *Ernsthaft?* Er wollte sich die Frauen vom Leib halten? Na ja, ja, zumindest die falschen Frauen.

Er brauchte ein Bier.

»Merwaor.« Clancy saß in der Tür zum Schlafzimmer. Zweifellos ließ der Kater seine Krallen gegen das Parkett klacken.

»Okay, okay. Truthahn und Nudeln sind schon unterwegs.« Mit beiden Katzen im Schlepptau betrat er die Küche und nahm eine Flasche Bier aus dem Kühlschrank, zusammen mit dem aufgetauten Katzenfutter, das er auf zwei Schüsseln aufteilte. Nachdem er sie auf die dafür vorgesehenen Platzsets auf dem Boden neben dem Kühlschrank gestellt hatte, setzte er sich an den Küchentisch und starrte seinen Laptop an, während er sein Bier trank. Sein Bein federte auf und ab. *Beruhig dich.*

Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück und nippte an seinem Bier. War es Annie, die ihn nervte? Der Scheiß, den sie gesagt hatte? Dass der Sex mit ihm ganz nett war, *aber...* Dass ihr Hund auch ein ganz Süßer war, sie jedoch nicht mit ihm schlief. Am Ende lief es doch immer nur auf den Sex hinaus. Und auf Liebe. *Liebe ich Annie? Wie fühlt sich Liebe überhaupt an?* Er fand sie ganz nett. Er schnaubte. Ja genau, nett. Die Wahrheit war, dass der Sex mit ihr gar nicht so toll gewesen war.

Wann hatten sie es das letzte Mal getan? Vor vielleicht einer Woche, weil sie ein Drama daraus gemacht und gesagt hatte, dass es einen Monat her war, dass sie es zuletzt getan hatten. *Scheiße.* Er hatte versucht ihr klarzumachen, wie müde er war, doch so alt war er nicht. Sollte er es nicht die ganze Zeit tun wollen wie die anderen Kerle auch?

Er nahm einen Schluck von seinem Bier. Es schmeckte bitter und er stand auf und spuckte es ins Spülbecken.

Eigentlich wollte er es tun, nur eben nicht mit ihr. Diese Nacht war beschissen gewesen. Er hatte versucht, hart zu bleiben, während er in sie stieß, und sie hatte sich in dem Versuch, einen Orgasmus zu bekommen, an ihm gerieben. Letztendlich hatte sie sich auf ihn gesetzt und ihn gefickt, bis sie gekommen war. Es war peinlich gewesen. Er hatte einen Orgasmus vorgetäuscht, den er nicht gehabt hatte.

Sie hatte recht. Ihr Sex war beschissen gewesen. Warum hatte er das nicht eingesehen?

Weil du es nicht sehen willst.

Drei große Schritte brachten ihn von der offenen Küche ins Wohnzimmer. Er hielt inne, kehrte noch einmal zurück, griff nach dem Laptop und trug ihn hinüber zum Sofa. Für Sex brauchte er sie nicht.

Mit wenigen Klicks fand er zu seiner geheimen Pornosammlung. Jeder Mann hatte so eine, oder?

Seine beiden Fellknäuel flanierten durch das Wohnzimmer und sprangen auf ihren Lieblingsstuhl. Während sie sich unaufhörlich die Pfoten leckten, machten sie es sich als Ball aus Orange und Schwarz bequem, als wäre für sie immer Halloween. Scheiße, diese Katzen mussten schwul sein. Zwischen den beiden lief eindeutig mehr ab, als nur eine Bromance.

Okay, auf geht's. Er scrollte durch die kurze Liste seiner Sammlung. *Blowjobs. Ja. Große Schwänze. Der ist gut.* Er klickte ihn an.

Der Clip startete in der Mitte, wo er letztes Mal aufgehört hatte. Der Pornostar versenkte seinen gewaltigen Penis in die Scheide der Frau. Wieder und wieder. *Sieh dir diesen Schwanz an. Gott. Wie es sich wohl anfühlen würde, wenn etwas von dieser Größe in dich reinrammt? Tut wahrscheinlich höllisch weh.* Sein eigener Penis kam diesem in Länge und Umfang ziemlich nah. Noch nie hatten sich Frauen beschwert, aber tat er ihnen weh? Er erschauerte.

Wenigstens spürte er, dass sein eigener Schwanz zum Leben erwachte. *Gut.* Denn der Sex, den er mit Annie gehabt hatte, war nicht ganz nett gewesen. Nicht mal annähernd nett.

Er stoppte das *Große Schwänze*-Video und wechselte hinüber zum Blowjob. Der Clip, den er gestartet hatte, zeigte zwei Frauen, die es einem Kerl besorgten. Eine saugte und die andere leckte seine Hoden. Ja, über Blowjobs wusste er Bescheid. Er schloss die Augen. *Dieses eine Mal war episch gewesen. Klar, ergibt ja auch Sinn. Willst du einen Blowjob, geh zum Experten. Männer wissen, wie man einen bläst.* Er rutschte unruhig hin und her. *Scheiße, der Mund von diesem Typen. Wie ein richtig teurer Staubsauger hatten diese Lippen seinen Saft aus ihm rausgesaugt, bis er beinahe ohnmächtig geworden war. Verdammt. Ja.* Er sollte nicht daran denken, aber er hatte so wenige großartige Blowjobs erlebt, mit denen er es hätte vergleichen können. Es war schwer, das zu vergessen.

Okay. Er war lange genug brav gewesen. Aber dieses Mal. Einmal noch. Nur für seinen Orgasmus.

Er stützte den Computer auf dem Polster ab, öffnete die Augen, lehnte sich zurück und zog seinen halb erigierten Schwanz aus seiner Jogginghose. Mit der anderen Hand fischte er das Gleitgel aus dem hinteren Teil der Schublade des Beistelltischs.

Da ist nichts Falsches daran.

Dann startete er das letzte Video auf der Liste, welches er seit Monaten gemieden hatte, und begann, seinen Schwanz mit glitschigen Händen heftig zu streicheln. Es würde nicht lange dauern. Er sollte es sich nicht ansehen, aber wem tat es weh? Scheiße, er hatte noch nicht einmal mehr eine Freundin. Das war sein Schwanz, oder? Sein fester Griff quetschte seinen Penis zusammen.

Unverwandt starrte er auf den Bildschirm. *Gott, ja.* Seine Hände bewegten sich schneller und schneller. Er atmete so schwer, dass es in seiner Brust schmerzte, und seine Hüften bewegten sich auf und ab und auf und ab, während sie seinen Schwanz durch seine zusammengepressten Handflächen zwangen. *Oh yeah, Mann. Ja. Endlich. Ja.* Hitze wallte in seinen Hoden auf wie in einem lang erloschenen Vulkan. Seine Augen wollten sich schließen, doch er wollte nicht aufhören, zuzusehen.

Ja. Da. Fast da.

»Ahhhh!« Sperma schoss aus seinem steinharten Schwanz, als er in seinen Händen kam, während sein Blick starr auf das Bild des großen, dunkelhaarigen Cowboys gerichtet war, der den Arsch eines hübschen, kleinen, rothaarigen Mannes fickte.

Lady Gagas *Edge of Glory* drang an sein Ohr. *Verdammt. Schluss jetzt.*

Er streckte die Hand aus und griff einige Male am Rand des Beistelltischs ins Leere, bis er endlich sein Handy zu fassen bekam. Seine Finger fanden die Stummtaste und er drückte sie. *Frieden.* Er versuchte, sich auf die andere Seite zu drehen. *Schwer.*

»Merwaorwr.«

»Mewr.«

Krallen gruben sich in seine Brust, als das Gewicht sich erhob und dann verschwand. »Schlaf weiter.« Er rollte sich herum, bis sein Gesicht und sein Körper gegen die Sofalehne gepresst wurden. *Autsch*. Sein Schwanz tat weh. *Schlafen. Autsch*.

Ach, verdammt. Langsam drehte er sich auf den Rücken und starrte an die Decke. Dann spähte er zur Seite. Clancy und Yerby sahen ihn an, als könnten sie ihm allein mit Willenskraft befehlen, den Thunfisch aufzumachen. »Haltet durch, Jungs.«

Oh Mann. Das ist kein Kater. Er hatte gerade mal eine halbe Flasche Bier getrunken. Doch hier lag er vollständig bekleidet mit schmerzenden Knochen auf seinem Sofa und fühlte sich, als hätte ihm jemand in die Eier getreten. Das war wohl er gewesen. Er hatte sich das selbst angetan.

Er schwang die Beine zur Seite, setzte sich auf dem Rand des Sofas auf und ließ den Kopf hängen. Vier Augen starrten zu ihm hinauf. »Geht und öffnet sie selbst.«

Drei Mal. Er hatte es sich drei Mal bis zur Ohnmacht besorgt, während er diesen verdamnten Porno wieder und wieder abgespielt hatte. Gab es eine Zeile, die nicht in sein Hirn gemeißelt worden war? Jedes *Oh, oh, oh. Fick mich härter* hatte sich in seine Erinnerung gebrannt. *Gott, Ballew*. Ja, die Betonung lag auf *Gott*. Wenn er allerdings fürs Masturbieren in die Hölle wandern sollte, würde er wenigstens jeden männlichen Erdenbewohner mitnehmen.

Natürlich hatte er nicht nur masturbiert; er hatte sich zu einem Schwulenporno einen runtergeholt. *Worum geht es hier verdammt noch mal?* Die Wahrheit? Ihm war bereits so oft von so vielen Frauen übel mitgespielt worden, dass ihm die Idee, einen netten, unkomplizierten Mann zu ficken, irgendwie gar nicht so schlecht vorkam. Na ja, nicht ernsthaft, aber die Theorie war verlockend. Und nein, diese Offenbarung würde er nicht mit den Jungs von der Baustelle teilen.

Das Klopfen an seiner Tür erschreckte ihn fast zu Tode.

Wer zum Teufel?

Niemand kam hierher. Er gab seine Adresse nicht sehr häufig weiter. Kein Poker mit den Jungs oder Schäferstündchen mit den Mädchen. *Seine Wohnung. Seine.* Wer war das?

Das Klopfen wiederholte sich.

Scheiße!

Er sprang auf. »Ja?« Bei dem lauten Klang seiner Stimme blickten die Katzen auf.

»Billy, hier ist Jim.« Die Stimme drang durch die Tür.

Jim. Billy sah sich um, griff nach dem Laptop, schloss ihn nachdrücklich und schob ihn auf den Beistelltisch. *Gleitgel. Scheiße.* Er stopfte die offene Tube in die Schublade und taumelte dann hinüber zur Eingangstür. Wie sehr roch er nach Sex? Verdammte, seine Jogginghose hing noch halb zwischen seinen Knien. Er zog sie hoch und öffnete dann die Tür. »Hi. Sorry, hab verschlafen.« Mit einer Hand fuhr er sich durch die Haare.

Jim Carney war ein wenig älter als er und ein guter Kerl, auch wenn er manchmal etwas von einem Spürhund hatte. Er grinste. »Entschuldige. Mein Pick-up hat schlapp gemacht. Ich war gerade in der Nähe und hab mich an deine Adresse erinnert. Dachte, dass ich vorbeischaue und nach einer Mitfahrgelegenheit fragen könnte.«

»Oh, klar.« Er spähte über die Schulter. Es fühlte sich seltsam an, jemanden hier zu haben. »Komm rein. Ich muss noch meine Katzen füttern und kurz duschen, wenn du warten willst.«

»Sicher. Zum Laufen ist es zu weit und außerdem die ganze Zeit bergauf.« Er trat ein. »Du hast Katzen?«

Billy sah Jim an. Er hatte ein hart konturiertes Gesicht und eine gebrochene Nase, was manchen Frauen gefiel. »Ja, ich hab zwei. Magst du Katzen?«

»Nein. Find's nur irgendwie witzig, dass du sie magst.« Er knuffte Billys Schulter. »Du verrückte Katzenlady, du.«

Tja, scheiß drauf. »Fühl dich wie zu Hause.« *Oder so.* Mit den Jungs auf den Fersen ging er in die Küche und schaufelte etwas Katzenfutter auf die beiden Teller. »Bitte schön, Jungs.« Er erhob die Stimme. »Lasst euch von Katzenhassern nicht den Tag vermiesen.«

Aus dem Wohnzimmer erklang Jims Lachen. »Nette Bleibe hast du hier. Meine Güte, Alter, was bist du, ein verkappter Raumausstatter?«

Billy runzelte die Stirn und gesellte sich zu ihm ins Wohnzimmer. »Nein, ich habe nur gerne eine schöne Wohnung.«

»Aber du bist so verdammt ordentlich.« Er hielt den gläsernen Globus in den Händen, den Billy auf einem Hinterhofflohmarkt gefunden hatte.

»Und?« Er griff nach dem Globus und stellte ihn zurück ins Regal.

»Nichts. Kein Wunder, dass die Frauen auf dich fliegen.«

»Ich geh kurz unter die Dusche.« Er ging in Richtung Schlafzimmer, hielt kurz inne, um sich den Laptop zu schnappen, und betrat dann den Raum – klein mit einem großen Bett.

Schnell warf er einen Blick auf seine Uhr, die unbeirrt an seinem Handgelenk tickte. *Doppelte Scheiße*. Wenn er sich nicht beeilte, würden sie beide zu spät zur Arbeit kommen. Samstagsschichten eigneten sich gut, um zusätzliches Geld zu verdienen, aber nur, wenn er auch da war.

Er trat unter den Wasserstrahl. Zu kalt. Er rasierte sich so schnell, dass er sich dabei schnitt, zog sich endlich etwas an und eilte zurück ins Wohnzimmer. Jim saß auf dem Sofa und hielt ein Buch in den Händen, während die beiden Katzen ihn von der anderen Seite des Raums anstarrten. Er starrte zurück. Billy lachte. »Haben sie dich in die Ecke getrieben?«

»Scheiße, Mann, die zwei sind echt unheimlich. Was sind das, Ninja-Katzen?«

Billy setzte sich und schlüpfte in seine Arbeitsstiefel. Er nickte in Richtung Buch. »Was hast du dir geholt?«

Jim hielt es hoch. »Das ist harter Stoff, Alter.« Das Exemplar von *Jane Eyre* ließ seine Hand beinahe absacken.

Billy versuchte, ein Stirnrunzeln zu verhindern. »Ich lese einfach gerne. Ich hatte nicht die Möglichkeit, so lange zur Schule zu gehen, also lese ich, okay?« Er verschwieg, dass er las, weil es ein verdammtes Geschenk war, es endlich zu können.

Jim legte das Buch weg und stand auf. »Du bist echt anders, weißt du?«

»Vielen Dank auch.«

»Ich will damit nicht sagen, dass das schlecht ist. Du bist einfach... nicht wie die meisten anderen Kerle.«

Mann, er hatte es satt, das zu hören.

Er kniete sich nicht hin, um sich von den Jungs zu verabschieden, denn das wäre mit Sicherheit zu viel *anders* gewesen. Hoffentlich pinkelten sie nicht aufs Bett, um ihn zu strafen.

Wie ein Irrer raste er durch die Stadt und erreichte die Baustelle drei Minuten vor sieben. Jim machte sich daran, die elektrischen Anschlüsse zu vervollständigen, während Billy den Einbau der Küche beaufsichtigte.

Eineinhalb Stunden später hämmerte er den letzten Schrankrahmen an seinen Platz und trat einen Schritt zurück. Das fast vollendete, komplett neu gestaltete, dreistöckige Haus in Laguna erhob sich um ihn herum.

»Billy, Achtung!«

Er hob eine Hand und fing das metallene Maßband aus der Luft. »Danke, Charlie.« In einem kräftigen Zug ließ er das Band abrollen und legte es über die Lücke zwischen den Schränken. »Hab's dir gesagt. Auf den Zentimeter genau. Der Kühlschrank sollte reinpassen, außer es hat jemand bei den Angaben zu den Haushaltsgeräten Mist gebaut.«

Raoul, der gerade neben Jim die Trockenbauwand der neuen Küche gegenüber fertigstellte, beugte sich hinab. »Hey, Billy, warum arbeitest du für jemand anderen, Alter? Warum holst du dir nicht deine Unternehmerlizenz und machst dein eigenes Ding, Alter? Ich würd für dich arbeiten.«

Charlie, einer der Tischler, legte einen Finger an die Lippen. »Shhh. Heikles Thema.«

Herrgott noch mal. Sein Versagen war so bekannt. »Bin halt einfach kein Mensch für die Schule, weißt du?« Er zuckte mit den Schultern und grinste, doch der Schmerz zog sich quer durch seine Brust. »Bin zu dumm zum Studieren.«

Raoul hob die Schultern. »Kommst mir schlaue vor, Alter.«

»Ihr Dumpfbacken lasst mich bloß wie ein Genie wirken, das ist alles.« Er rang sich ein Lachen ab und floh in den größeren Raum, um die Arbeit des Teams für die Trockenbauwand dort zu beaufsichtigen.

»Yo, Ballew.«

Billy sah auf. Jim kletterte gerade eine weitere Leiter in Richtung der offenen Balkendecke empor. »Yo, Carney.«

»Ich und ein paar der Jungs gehen nach der Arbeit noch ein Bier trinken. Danach bringen sie mich nach Hause, du brauchst mich also nicht zu fahren. Willst du auf einen Drink mitkommen?«

»Kann nicht. Hab noch Little League-Training.«

Hans, einer der Trockenbauer, rief: »Bist nicht gut genug für die Leagues der Großen, was, Ballew?«

Billy zeigte ihm den Mittelfinger.

Jim lachte. »Wenn du mit deiner gemeinnützigen Arbeit fertig bist, komm noch vorbei. Wir werden noch da sein. Im *Bay*. Du kennst uns ja.«

Ja, das tat er. Er liebte diese Jungs, aber mit ihnen rumzuhängen, fühlte sich seltsam an. Er wusste noch nicht einmal, wieso. »Entschuldige, ich hab danach noch was vor.«

»Hast ein heißes Date?«

Hitze breitete sich in seinem Nacken aus. »Nein, nicht so was.« *Denk dir was aus.* »Bloß Familienkram. Wegen dieser verdammten Hochzeit.«

Hans stemmte eine Hand an die Hüfte, was witzig aussah, weil er noch immer auf der Leiter stand. »Zur Hölle, Billy, ein großer, gut aussehender Hengst wie du? An deiner Stelle würd ich mir jede Nacht eine andere ins Bett holen.«

»Ja, na ja, ich kann nicht klagen.« *Scheiße, das war so eine Lüge.* »Ich hab gestern Abend ein Mädchen mit einem Vorbau der Größe von Utah kennengelernt. Danke, da werd ich noch mal vorbeischaun.« Er wackelte mit den Augenbrauen, was die Jungs zum Lachen brachte. Er kannte dieses Spiel. Ja, und er hasste es. Er wandte sich ab und ging zurück in die Küche, wo es ironischerweise kühler war.

Er sah sich um und betrachtete die Männer der Teams des Subunternehmens. Große und kleine Kerle, alte und junge jeder ethnischen Zugehörigkeit. Keiner von ihnen würde jemals glauben, dass er im Umgang mit Frauen ein Versager war. Das L auf seiner Stirn hatte ebenfalls die Größe von Utah.

Das Handy vibrierte in seiner Tasche und er warf einen Blick auf das Display. Rhonda. *Okay, okay*. Er nahm ab. »Hi, Schwesterchen.«

»Versuchst du etwa, mir aus dem Weg zu gehen?«

»Nee. Ich hab bloß verschlafen und bin aus der Tür gestürzt. Natürlich erst, nachdem ich die Jungs gefüttert hab.«

»Was machen die Jungs?«

»Mir alles abverlangen.«

Sie lachte. »Okay, ich will, dass du mir zuhörst. Was hältst du von Sissy?«

Was zur Hölle? »Sie schien ein nettes Mädchen zu sein.«

»Na ja, sie fand dich hinreißend.«

»Kein Witz?« Schön zu hören, dass jemand Weibliches ihn mehr als nur nett fand.

»Und du wirst mit ihr zusammen zum Altar laufen. Also kam mir in den Sinn, dass du sie vielleicht zu den Partys und Frühstückten und dem ganzen Kram begleiten solltest. Weil du ja momentan keine Freundin hast.«

Er fuhr sich mit der Hand über den Nacken. »Ja, na ja, ich suche aber auch nicht gerade nach der nächsten.«

»Annie hat dich ziemlich verletzt, hm?«

Es ist kompliziert. »Vielleicht ein bisschen.«

»Okay, aber sieh mal, Sissy ist ein ganz anderes Kaliber. Selbst wenn man über ihre recht hervorstechenden Vorzüge hinwegsieht«, sie lachte, »hat das Mädchen Geld, Billy. Ich glaube nicht, dass sie nach einem Ehemann Ausschau hält. Sie will nur eine vorzeigbare Begleitung. Die meisten Kerle sind nur auf ihr Geld aus und ich denke, ihr gefiel, dass du das nicht warst. Ihr gefiel auch, dass du großartig aussiehst.«

Es war schwer, sich davon nicht geschmeichelt zu fühlen. »Okay.«

»Nur eine Sache noch. Sie ist Stylistin, nicht wahr? Ich meine, den Job macht sie größtenteils nur zum Spaß, weil sie diesen riesigen Treuhandfonds hat, aber sie achtet auf Kleidung. Also dachten Mom und ich...«

»Ah, so läuft der Hase also.«

»Sei kein Klugscheißer. Ja, Mom war begeistert von der Vorstellung. Ich hab dir doch von meinem Stylisten Shaz erzählt. Du wirst ihn sowieso treffen, weil jeder der Teilnehmer an der Hochzeit das muss. Warum ihn nicht früher treffen und dich ein bisschen aufbrezeln lassen?«

»Komm schon, ich kann mir diesen Scheiß, äh, Kram nicht leisten. Weißt du, wie viel es kostet, jemanden wie mich einzukleiden? Und außerdem, warum sollte ich so etwas tun, wenn ich weder eine Freundin will noch brauche?«

»Erstens wirst du nicht dafür bezahlen, sondern ich. Oder Mitch. Ich schulde dir so viel, Billy, dass ich es dir niemals werde zurückzahlen können.«

Er schüttelte den Kopf. »Niemand bezahlt für mich, Schwesterchen. Wenn du Mom und Dad helfen willst, ist das okay. Aber meine eigenen Schulden bezahle ich selbst.«

»Mach dir keine Sorgen um Mom und Dad. Mitch und ich werden diese Bürde auch von deinen Schultern nehmen.«

Gott, wie würde es wohl sein, nicht mehr dabei helfen zu müssen, die Familie zu unterstützen? »Das ist süß von dir, Rhonda, aber ich komme schon zurecht.« Er biss die Zähne zusammen. Warum hatte er das gesagt?

Sie schwieg.

»Was?«

»Du kommst nicht zurecht.«

»Nicht?«

»Mom wird nie Ruhe geben, Billy. Komm schon, lass mich das für dich tun, selbst wenn du nie mit Sissy ausgehen solltest. Es wird Mom beruhigen und vielleicht gefällt es dir ja sogar.«

Er rieb sich mit der Hand über den Nacken. »Vielleicht hast du nicht ganz Unrecht.« Gott, er sollte einfach nachgeben. »Aber ich werde selbst dafür bezahlen.«

»Billy!«

»Entweder das oder du kannst es vergessen.«

»Also wirst du's tun?« Er konnte praktisch sehen, wie sie am anderen Ende der Leitung auf und ab hüpfte. Die Wahrheit war, dass er tatsächlich etwas Geld auf der hohen Kante hatte. Wenn jemand ihn danach fragte, sagte er, dass er für eine Reise sparte, doch er wusste, dass das nicht stimmte. Es war für diesen Traum, der sich niemals erfüllen würde. Er konnte etwas von diesem Geld abzweigen.

»Okay, ja. Aber dieser Kerl wird meine Haare doch nicht pink färben oder so was, oder?«

»Shaz ist brillant. Ein Genie. Was auch immer er mit dir anstellen will, wird perfekt für dich sein.«

Ja, genau. »In Ordnung. Und wie treffe ich dein Genie?«

»Na ja, vielleicht habe ich Shaz gestern Abend zufälligerweise angerufen und ihn um ein Beratungsgespräch heute Abend gebeten.«

»Rhonda! Gott, bin ich so leicht zu manipulieren? Kein Wunder, dass ich keine meiner Freundinnen behalte.«

Er hörte, wie sie leise die Luft einzog.

»Ist doch wahr.«

»Nicht mehr lange. Shaz wird das alles ändern.«

Er antwortete nicht. *Nur wenn Shaz ein Experte in Persönlichkeits-
transplantation ist.*

»Er kann es nur nach Feierabend einrichten, weil er für Monate im Voraus ausgebucht ist. Also um fünf?«

Er seufzte. »Okay. Dann schaff ich es nach dem Little League-Training. Gib mir die Adresse von deinem Genie.«

Sie kicherte. »Hast du einen Stift?«

Kapitel 4

Billy stand auf dem Bürgersteig und starrte auf das Geschäft vor ihm. *Du willst mich doch verdammt noch mal verarschen.* Das Schild bestand aus riesigen, handschriftlich wirkenden Buchstaben und prangte über dem zweigeschossigen, mit Stuckarbeiten verzierten Gebäude. Auf ihm stand Shazam! *Ernsthaft?* Davon war Shaz die Kurzform? Wie groß konnte das Ego einer Person denn noch sein? Unter diesem Wort stand, viel kleiner, *Elements of Style.* Noch konnte er einfach weglaufen.

»Hey, Süßer.« Er wandte sich nach rechts und sah Rhonda und Mitch auf sich zukommen. Wie immer sah Mitch aus wie dem Cover einer Zeitschrift entsprungen. Verdammt gut aussehend und seine große, schlanke Gestalt schien Kleidung wie ein Model zu präsentieren.

»Hey, ihr beiden.« Er streckte die Hand aus. »Hi, Mitch.«

»Hi.« Der Mann schüttelte Billys Hand. Unglaublich, wie weich seine Haut war. *Das kommt eben davon, wenn man nie einen Hammer schwingt.* Mitch grinste. »Bist du bereit für das hier?«

»Ich weiß es nicht, bin ich das?«

Mitch legte eine Hand auf seine Schulter. »Vertrau mir, niemand ist wirklich bereit für Shaz.«

Rhonda hakte sich bei Billy unter. »Ja, ja. Shaz ist erstaunlich. Jetzt kommt.«

Er stieg die Treppe zur überbauten Veranda hinauf. Er musste zugeben, dass es ein schönes Gebäude war. Der Besitzer hatte einige beträchtliche Verbesserungen vorgenommen, auf jeden Fall außen.

Mitch schob die Tür auf und Rhonda führte sie in einen wunderschönen Vorraum. Diese coolen lamellierten Bänke, die Billy so gefielen, säumten die Wand unter den großen Fenstern. Es wäre großartig, so etwas in seiner eigenen Wohnung zu haben. Auf der einen Seite des Warteraums standen zwei gemütlich wirkende Ledersofas und Fußhocker, die mit etwas überzogen waren, das wie Persertepich aussah. Wow. Hier konnte er sich tolle Inspirationen holen.

Ein schwarzhaariges Mädchen mit etlichen Piercings saß hinter einem blanken, glänzenden Tisch. »Hi, Rhonda. Bist du hier, um Shaz zu sehen?« Sie warf einen vielsagenden Blick auf die Uhr.

»Ja, hi, Millicent. Er hat gesagt, er würde sich heute ein paar Minuten nach Feierabend Zeit nehmen, um mit meinem Bruder zu arbeiten.« Sie nickte in Billys Richtung.

Das Mädchen musterte Billy, als würde er an einem Haken beim Metzger hängen. »Ja, versteh schon.«

Was versteht sie?

Sie nahm den Hörer ihres Telefons ab. »Shaz. Dein Feierabendtermin ist hier.« Sie lauschte und legte dann auf. »Er ist gleich so weit. Bitte setzt euch doch.«

Sie gingen zu den Ledersofas. Mann, sie waren zwar supermodern, aber trotzdem echt bequem. Wahrscheinlich nicht seine Preisklasse, doch er konnte seine Augen ja nach billigeren Imitaten offen halten.

Das Mädchen kam zu ihnen herüber. Ihr Outfit war genauso schwarz wie ihre Haare – Strumpfhosen unter einem langen Pullover und hochhackige Stiefel. »Kann ich euch irgendetwas bringen?« Sie grinste Billy an. »Wie war noch der Spruch? *Kaffee, Tee – mich?*« Sie lachte.

Billy hoffte, dass das gedämpfte Licht die aufsteigende Röte auf seinem Gesicht verbarg. »Äh, klar. Habt ihr wirklich Tee da?«

»Was, nicht mich?« Sie gluckste erneut. »Ja. Willst du einen Eis-tee? Wir haben Flaschen da.«

»Klar, das wäre super.«

Rhonda und Mitch baten um das Gleiche und sie verließ den Raum durch eine Tür, die bestimmt in den Rest von *was zur Hölle auch immer ein Stylist sich eben aufbaute* führen musste.

Rhonda zwinkerte ihm zu. »Du hast sie erobert. Normalerweise ist sie allen gegenüber so kühl.«

Frauen zu erobern war nicht sein Problem. Sie zu behalten, war eine ganz andere Geschichte. »Das ist ein schöner Laden.«

Rhonda nickte. »Ja. Shaz ist ein Meister, wenn es um stylische Dinge geht.«

Hinter Billy ertönte eine Stimme. »Hast du gerade Meister gesagt, Schatz? Ah, rufe meinen Namen und ich werde erscheinen.« Die hohe, melodische Stimme tanzte Billys Wirbelsäule hinauf und er erinnerte sich an ihren Klang.

Warum fürchtete er sich davor, sich umzudrehen? Langsam verlagerte er das Gewicht von einem Fuß auf den anderen und spähte über seine Schulter. *Heilige verflixte Scheiße*. Es war der Mann aus dem Coffeeshop, was Sinn ergab, denn der Laden befand sich nur drei Blocks von hier entfernt – aber trotzdem. Wenn es jemals einen Mann geben sollte, der es verdiente, Shazam genannt zu werden, dann war er es. Schließlich war es ein Zauberwort und Billy war gerade zu einer verdammten Statue geworden.

Wie bekam man Haare in dieser Farbe? Wie Flammen tanzten sie um sein Gesicht und fielen weit über seine Schultern hinab, wobei sie oben stachelig wirkten und dann in wallende Locken übergingen. Und sein Gesicht. Wenn irgendjemand eine Katze, eine siamesische Katze, in einen Menschen verwandeln würde, würde er genauso aussehen. Große, leicht schräg gestellte Augen dominierten den größten Teil seines Gesichts, über Wangenknochen, die so ausgeprägt waren, dass man damit Glas schneiden könnte, und einem scharf konturierten Kinn. Ein Mädchen hätte ein Gesicht wie dieses herzförmig genannt. *Wie eine Katze*.

Ihre kleine Dreiergruppe erhob sich. Der Mann schwebte herüber und küsste Rhonda auf die Wange. »Rhonda, Liebes, lass dir sagen: Nicht verzagen, Shaz fragen.« Er lachte über seinen eigenen Reim. Musik. Dieser Mann war so vollkommen jenseits von Gut und Böse, dass er eine eigene Bewertungsskala benötigte.

Grazil streckte er eine Hand aus und Mitch ergriff sie; es war eher eine Berührung der Fingerspitzen als ein wirklicher Handschlag. »Hallo, Mitch, mein Lieber.«

Wie am Tag zuvor war sein Kleidungsstil außergewöhnlich. Eine hautenge Jeans, diesmal von bestechendem Pink, schmiegte sich um sehr lange, leicht muskulöse Beine. Von den Muskeln wusste Billy, weil sie in dieser Hose nicht zu übersehen waren.

Darüber trug er ein weißes, seidig wirkendes Hemd und ein außergewöhnliches Kimono-Ding mit floralen Mustern kompletierte sein Outfit. In seinen Ohren funkelten Ringe und in einem Nasenflügel glänzte ein kleiner Diamant. Er war sein eigener Feiertag. Weihnachten und der vierte Juli in einem.

Mit wirbelndem Kimono wandte er sich Billy zu. »Und das muss unser Notfall sein.« Er trat einen Schritt zurück. »Kennen wir uns nicht, Schätzchen?«

Billys Mund öffnete und schloss sich gleich wieder. Er war sprachlos.

Rhonda legte eine Hand auf Billys Schulter. »Shaz, das ist mein Bruder, Billy Ballew. Wir möchten gerne, dass du deine Magie nutzt, um Billy ein bisschen mehr Style zu verpassen.«

Mit großen Augen sah Shaz zu Billy auf und lächelte, während er seine Hand erneut ausstreckte. Gott, er trug verdammten schwarzen Nagellack. »Hallo, Billy. Freut mich, dich kennenzulernen. Lass dich von meiner exzessiven Art nicht abschrecken. Ich bin nicht so gefährlich, wie ich aussehe.« Er kippte seine Hüfte nach vorne. »Na ja, vielleicht fast so gefährlich.«

Das wäre verdammt noch eins scheißgefährlich. Billy schluckte. *Jesus, gib mir die Kraft hierfür.* In einer einzigen Bewegung verschwand diese anmutige Hand in seiner riesigen Pranke und er drückte zu. Überraschenderweise zuckte Shaz nicht einmal mit der Wimper. Er erwiderte den Händedruck und das Gefühl rieselte Billys Arm hinauf und erzeugte wohlige Schwingungen in seinem Bauch. *Was zur Hölle?* Er wollte sich wieder hinsetzen und durchatmen. Doch er bewegte sich nicht. »Coffeeshop.«

»Wie bitte?«

»Ich hab dich gestern Abend in dem Coffeeshop am Pacific Coast Highway gesehen.«

Shaz nickte und sein Blick hielt Billys gefangen. »Ja, ich erinnere mich natürlich. Ich war mir nicht sicher, ob ich es erwähnen sollte.«

Rhonda schaute zwischen ihnen beiden hin und her. »Ihr kennt euch schon?«

Shaz schüttelte den Kopf. »Wir haben uns nie zuvor getroffen, aber dein Bruder hat mich gegen ein Möchtegern-Arschloch verteidigt, bei dem ich mir ziemlich sicher war, dass er mir mit einem Schlag die Lichter ausgeknipst hätte, wenn er die Chance dazu gehabt hätte.«

»Du meine Güte. Warum? Was ist passiert?«

Shaz hob eine Augenbraue. »Nichts ist passiert. Es war eher eine Frage der Existenz. Dieses Arschloch glaubte wohl, ich hätte nicht die *Erlaubnis*, zu sein.«

Rhonda packte Billys Arm. »Oh mein Gott, hast du dich geprügelt?«

Immer noch sah Shaz Billy unverwandt an. »Nein, das musste er gar nicht. Seine bloße Anwesenheit war genug, um den Angriff abzuwehren. Er war mein Held, so viel ist sicher.«

Gott. Seine Ohren mussten in Flammen stehen.

Mitch lachte. »Du warst ja gestern Abend echt ziemlich beschäftigt, Kumpel. Mit Frauen Schluss machen, Männer retten.«

Scheiße, musste er es so formulieren?

Shaz legte den Kopf schief, lächelte jedoch nicht. »Das war es also, was ich mit angesehen habe. Eine Trennung. Es tut mir so leid. Du sahst aufgewühlt aus.«

Billy nickte. »Ja.« *Konnten sie vielleicht einfach das verdammte Thema wechseln?*

Es schien, als konnte Shaz seine Gedanken lesen. Er trat zurück und musterte Billy ausgiebig. »Na, da sieh mal einer an, welch exquisites Rohmaterial.« Während er sich an Billys Seite stellte, schenkte er ihm einen konzentrierten Blick. »Eins zwanzig in der Länge, nicht wahr, Schätzchen?«

»Ja, aber woher weißt du das?«

Shaz tippte mit einem Finger an seine Schläfe, starrte Billy jedoch weiterhin an, als würde er ihn sich einprägen. »Rhonda, Liebes, ich danke dir. Der hier ist wirklich gut. Ich werd mich für den halben Preis seiner annehmen, wenn du mir erlaubst, ein paar Fotos zu machen und sie als Werbung zu benutzen.« Er sah zu Billy empor. »So häufig denken Männer, dass sie Modelmaße benötigen, um modisch zu sein. Ich würde ihnen liebend gern zeigen, dass sie falsch liegen.« Sein Lächeln daraufhin war irgendwie süß.

»Eigentlich setze ich sogar noch einen drauf. Ich werde euch nur meinen Aufwand berechnen, um mich bei Billy zu bedanken, dass er mein weißer Ritter gewesen ist – und dass er für mich modelt.«

Billy runzelte die Stirn. »Ich bin kein Model. Und ich bin definitiv kein Ritter.« Zur Hölle, er wusste noch nicht einmal, was er getan hätte, wenn dieser bullige Typ Shaz tatsächlich angegriffen hätte. Aber halber Preis klang verdammt gut.

»Da muss ich widersprechen.« Shaz ergriff Billys Bizeps und bekam große Augen. »Du meine Güte.« Mit der anderen Hand fächelte er sich Luft zu. »Komm mit. Ich will mir ein paar Notizen machen, solange mein Team noch da ist. Dann machen wir einen Termin, um dich umzustylen und einzukleiden, okay?«

Shaz maß vielleicht 1,80 m und reichte Billy gerade mal bis zur Schulter. Und trotzdem lag die Macht bei ihm. Billy musste ihm folgen. Shaz schob die Tür auf. »Hey, Jungs und Mädchen, schaut mal her, was ich hier habe.«

In dem großen Raum, der sich hinter der Tür öffnete, richteten sich mindestens zehn Augenpaare auf Billy. *Ich bin gestorben und geradewegs in die Hölle gekommen.* Billy blieb im Türrahmen stehen, was zur Folge hatte, dass Shaz' Vorwärtsbewegung stoppte, als hätte jemand einen Anker geworfen. Er wusste nicht, wie er sich fühlen sollte. Das hier war seltsam. Dieser Mann, der ihn hinter sich her schleifte. Diese Leute, die ihn anstarrten.

Zwei Frauen wurden von Stylisten ohne eindeutig erkennbares Geschlecht die Haare geföhnt. Einer anderen Frau wurde scheinbar Make-up aufgetragen. In einem Zimmer, das durch einen offenen Bogen mit dem Salon verbunden war, stand eine Person auf einem kleinen Podest und bekam ein Kleid angepasst. Was zur Hölle hatte Billy hier verloren?

Shaz schaute zu Billy auf und musste gemerkt haben, dass er Hilfe brauchte. »Ruuuupert, ich brauch dich, Schatz.«

Durch eine Tür in der Rückwand, die Billy zuvor nicht bemerkt hatte, betrat ein Mann, der wie ein modischer Nerd wirkte, den Raum.

Sein Outfit bestand aus einer engen, karierten Hose und einem weißen Hemd, Hosenträgern, einer Fliege und einer Brille mit dunkler Fassung. Eigentlich sah er auf merkwürdige Art und Weise gut aus, doch es war schwer, jemand anderes wahrzunehmen, wenn Shaz in der Nähe war. Dieser Mann zog die Blicke an wie ein Meisterwerk irgendeines berühmten Malers. Von Monet oder van Gogh oder so.

Der Mann mit dem Namen Rupert tänzelte beinahe hinüber zu Billy und Shaz. »Ja, Liebling? Du hast geschrien?«

»Ru, das ist Billy Ballew. Ein neuer Kunde.«

Ru taxierte Billy bedächtig, von seinen abgetragenen Sneakers über sein weites Sweatshirt bis hinauf zu seinen Haaren, die mal wieder einen Schnitt benötigten. »Meine Güte. Nimmst du ihn dir als Nächstes vor?«

Shaz sah unter seinen dunklen Wimpern zu Billy empor. »Ich würde ihn mir liebend gern mal vornehmen, Schätzchen, aber unglücklicherweise habe ich den Eindruck, dass wir ihn nur für die Ladys hübsch machen.«

Ru grinste. »Welch Verschwendung.«

Gott, eine Seite von Billy wollte weglaufen, die andere wollte einfach nur lachen.

Rhonda gab Shaz einen Klaps auf die Schulter. »Benehmt euch. Billy ist so rot geworden, dass wir gleich noch die Feuerwehr rufen müssen.«

Shaz lächelte. »Das ist in Ordnung, ich steh auch auf Feuerwehrmänner.« Er zog an Billys Arm. »Beachte mich gar nicht, Billy. Setz dich erst mal hin und wir schauen uns deine Haare an, nicht wahr?«

Billy ließ sich zum Stuhl mitschleifen. Die Gefühle, die er im Haus seiner Mutter gehabt hatte, kamen wieder zurück. In seinem Kopf drehte sich alles. Er konnte nicht atmen.

Das Mädchen vom Empfang stellte eine Flasche Eistee für ihn auf den Tresen und er schnappte sie sich und nahm einen Schluck. Dann landete er auf dem Stuhl und starrte sich plötzlich selbst an, während Shaz hinter ihm stand. Der Schöne und das Biest. Sein Blick senkte sich zu seinen Schuhen.

Warme Finger strichen durch seine Haare. *Auf keinen Fall. Das passiert gerade nicht wirklich.* Sie zogen sanft an seinen Strähnen und rieben über seine Kopfhaut.

»Billy, lass deine Haare noch eine Woche lang wachsen, dann frisieren wir sie für die Hochzeit, in Ordnung?«

Rhonda sagte: »Aber sie wirken so unordentlich. Solltest du sie nicht jetzt schneiden? Wir wollen, dass er für, du weißt schon, die ganzen Veranstaltungen vor der Hochzeit schon toll aussieht.«

Billy spähte zu Shaz empor. *Großer Fehler.* Er hatte sich so positioniert, dass sein Kopf direkt über Billys schwebte. »Rhonda, Schätzchen, bist du von deinem hübschen Verlobten so geblendet, dass du nicht sehen kannst, wie fantastisch diese Haare sind? Sat-tes Braun, perfekte Wellen.«

Mitch murmelte: »Ja. Sie sind verdammt großartig.«

Rhonda sah ihren Verlobten mit zusammengezogenen Augenbrauen an.

Es schien, als würde Mitch den Kopf einziehen. »Ich meine, zur Hölle, welcher Kerl würde nicht gerne so dichtes, volles Haar haben?«

Shaz schob seine Hände auf beiden Seiten von Billys Kopf in seine Haare und ließ sie durch seine Finger gleiten.

Gott im Himmel, jetzt bin ich definitiv im Fegefeuer gelandet. Billy rutschte auf seinem Stuhl hin und her. *Kann nicht atmen.* »Ist euch auch so heiß?«

Rhonda tätschelte seine Schulter.

Shaz wandte sich ihr zu. »Was wir bei unserem nächsten Termin machen werden, ist, uns um diese Augenbrauen kümmern, seine Haut einer Generalüberholung unterziehen und, natürlich, einkaufen gehen und die Kleider anpassen.«

Rhonda wippte auf und ab. »Das klingt toll. Wann? Kannst du es bald einrichten?«

»Ru, wann können wir anfangen?«

Rus Augenbrauen zogen sich über seiner Nase zusammen, während er auf seinem Tablet herumtippte. »Hmm. Wir werden uns

erst mal auf ihn einstellen müssen, aber ich denke, wir können einige Termine so schieben, dass wir am Montag starten können.«

Rhonda drückte Billys Schulter. Shaz strich ununterbrochen über seinen Kopf. Die Hitze seiner Finger sickerte in Billys Gehirn. Irrendeine Art von Duft umgab ihn, wie Lavendel oder so etwas. Er war so durchdringend – und so wunderbar. Guter Gott, sein Schwanz meldete sich. Unbehaglich wand er sich auf seinem Sitz, doch Shaz redete weiter mit Rhonda und blieb dabei, seinen Kopf zu massieren. Da war noch ein anderer Kopf in seiner Hose, der auch massiert werden wollte. *Das ist so gar nicht gut.* Verdammst, was zur Hölle würde seine Schwester bloß denken, wenn sie hinabsah und seinen Ständer entdeckte? Viel schlimmer, was, wenn Shaz ihn bemerkte? Er würde es völlig falsch verstehen. Billy musste hier raus. Brauchte frische Luft.

Atme durch den Mund. Dann kannst du nicht riechen, wie köstlich er ist. »Wann soll ich am Montag da sein?« Scheiße, wenn das so weiterging, würde er hier und jetzt kommen.

Erneut warf Ru einen Blick auf das Tablet. »So gegen vier?«

Gut. Er sprang auf und zog sein Sweatshirt nach unten. Shaz trat zurück und wirkte verwundert, als Billy in Richtung Tür stürzte. »Okay, gut, Montag. Um vier bin ich hier. Vielen Dank. Tut mir leid, ich muss los. Hab gerade gesehen, dass ich spät dran bin. Ich hab ein, äh, Date. Entschuldigt. Danke noch mal. Bis dann.«

Er schaffte es bis zum Ausgang.

»Billy!«

»Sorry, Süße, muss los. Hab dich lieb. Tschau.«

Er hörte Mitch sagen: »Was zur Hölle ist denn in ihn gefahren?«

Shaz lachte. Dieses Lachen war wie Musik. »Ich glaube, diese ganze Styling-Geschichte war zu viel für einen ersten Besuch. Gebt ihm etwas Zeit.«

Wie kam es, dass von all den Menschen im Raum der schwule Kerl der Einzige war, der es verstand? Na ja, so irgendwie.

Billy eilte durch den Warteraum und stürmte durch die Eingangstür hinaus. Er konnte gar nicht schnell genug bei seinem Pick-up sein.

Nachdem er die drei Blocks bis zu dem Parkplatz, den er mit viel Glück gefunden hatte, entlanggerannt war, sprang er ins Auto und hielt inne. Das war das zweite Mal in zwei Tagen, dass er rannte. Wovor zum Teufel lief er eigentlich weg?

Er startete den Motor und fuhr los. Er sollte nach Hause gehen. *Dreh um und fahr Richtung Süden. Genau.*

Er erschauerte. Alles, was er gerade fühlte, waren diese Hände in seinem Haar. Vielleicht hatte er einfach nicht genug körperlichen Kontakt mit anderen Menschen. Und dann fasste ihn jemand so an, fast schon vertraut. Das hatte einen Kurzschluss ausgelöst und ihn verwirrt.

Er blieb auf der Fahrbahn Richtung Norden.

Scheiße.

Er wusste, was das bedeutete.

Bis jetzt hatte er es nur ein einziges Mal getan, doch es war so atemberaubend gewesen.

Gefährlich. Wegen Krankheiten und dem ganzen Mist.

Was, wenn er ein Kondom benutzte? Würde es sich dann immer noch so fantastisch anfühlen? Gott, alles außer seiner eigenen Hand wäre ein Wunder.

Was, wenn ich jemanden sehe, den ich kenne? Das wäre nicht das Schlimmste, weil er dann ja auch etwas gegen denjenigen in der Hand hätte.

Noch immer fuhr er nach Norden.

Der Ozean spülte Welle um Welle an den Strand auf seiner Linken, während er eine Ampel nach der anderen entlang des Pacific Coast Highways passierte.

Vielleicht solltest du für eine Weile nicht nachdenken.

Stille. Der Ozean. Bremslichter.

Die kurze Straße tauchte rechts von ihm auf, eine kleine Seitenstraße in Seal Beach. Auf dem Schild stand *Anthony's*. Vor etwa vier Monaten hatte er den Laden im Beach City-Werbeflyer entdeckt. Aus reiner Neugier hatte er ihn sich angesehen. Hatte nie wirklich gewusst, warum. In der Anzeige hatte gestanden, dass man dort Dart spielen konnte. Er mochte Dart.

In der nächsten Parallelstraße parkte gerade ein Wagen aus und Billy schnappte sich den Platz. Scheiße, das war mal Glück. Er manövrierte den alten Pick-up hinein und schaltete den Motor ab. Tat er das hier gerade wirklich? Sein Schwanz pochte. Seine verdammte eigene Hand war wohl einfach nicht genug. Zwar gab es weibliche Prostituierte, doch er wusste nicht, wo. Außerdem war die Vorstellung zu unheimlich. Zu ekelhaft. Kerle waren simpel.

Mach es einfach.

Er stieg aus, verriegelte den Wagen und lief die dunkle Straße auf dem schmalen Gehweg hinunter. Eine Linksbiegung führte ihn an einer Gasse vorbei. Geräusche. Er hielt inne und lauschte.

»Oh, oh. Ja, gib's mir.«

Scheiße, sein Schwanz zuckte. Es klang wie ein Porno. Er beschleunigte sein Tempo, lief direkt zur Eingangstür der Bar und betrat sie, angetrieben von einer großen Welle aus Energie. *Whoa.* Körper an Körper. Es war heiß und laut und roch nach Aftershave und Bier.

Er schob sich an einem Mann vorbei, der die Tür blockierte, während er mit einem anderen Kerl flirtete, der an der Wand lehnte.
»Entschuldigt.«

Der Mann sah auf und dann noch etwas höher hinauf. »Oh, klar, Kumpel.«

Billy bahnte sich einen Weg zwischen den Körpern hindurch zur Bar. Alle Sitzplätze waren besetzt, also beugte er sich zwischen zwei Männer und gab dem breiten, behaarten Barkeeper ein Handzeichen. Daraufhin lehnte sich der Mann über den Tresen und rief: »Was soll's sein?«

»Bier. Was auch immer du vom Fass da hast.«

Der Barkeeper griff nach einem Glas, streckte sich nach dem Zapfhahn und füllte es. Billy warf zehn Dollar auf den Tresen, schnappte sich sein Bier und trat zur Seite. Nach einigem Hin und Her hatte er endlich eine Wand im Rücken. *Du musst ja nicht bleiben. Du musst überhaupt nichts machen. Du kannst auch einfach nur ein Bier trinken und dann wieder gehen.*

Ein Mann, der einen Anzug und eine geöffnete Krawatte trug und damit aussah, als könnte er möglicherweise ein Buchhalter sein, schlängelte sich zu Billy hinüber. »Hi. Brauchst du jemanden, der dir bei deinem Bier Gesellschaft leistet?« Sein Lachen klang irgendwie nervös.

»Nein danke. Ich warte auf jemanden.«

»Sorry, mein Hübscher.« Der Kerl ließ ihn in Ruhe.

Verdammt. Ich sollte gehen. Das hier war eine dumme Idee. Er spähte über den Rand seines Glases hinweg. *Heilige Mutter Gottes.* Im Zentrum des Raums inmitten einer Männergruppe stand ein Sahneschnittchen. Klein, anmutig, blond, mit so einem Zeug an den Augen, das sie groß und hübsch wirken ließ. Zeug, wie Shaz es benutzte. Das wusste Billy, weil die Augen des jungen Mannes ihn direkt anstarrten. Er spürte, wie sein Schwanz begann, sich zu regen, und schenkte seinem Beobachter ein halbes Lächeln.

Der Mann erwiderte es, sprach mit seinen Begleitern und kam dann zu Billy herüber. Aus der Nähe sahen seine Haare gefärbt aus und er hatte schlechte Haut, doch er war immer noch attraktiv und besaß großartige Lippen. Er sah auf. »Hi, ich bin Perry.«

»Äh, John.«

Der Mann lächelte. »Nun, äh, John, willst du mir einen Drink spendieren? Ich mag Dubonnet on the rocks.«

»Klar.«

Perry blieb bei der Wand stehen, während sich Billy erneut zur Bar durchkämpfte und den Dubonnet besorgte. Er holte außerdem ein weiteres Bier für sich selbst und trug die Getränke dann zurück wie ein mächtiger Jäger. Es war seltsam, einem Kerl einen ausgefallenen Drink zu spendieren.

»Danke, Großer.« Perry nippte an dem roten Getränk. Er lehnte sich näher zu Billy heran. »Also, was willst du?«

Billy runzelte die Stirn. »Äh, du musst wissen, dass ich nicht schwul bin.«

In den geschminkten Augen des Jungen blitzte ein Lachen auf. »Sicher. Du magst es also einfach, irgendwohin zu gehen, um einen ordentlichen Blowjob zu bekommen, richtig?«

»Ja. Passiert dir das häufiger?«

»Klar. Hier kommen viele Hetero-Kerle her.« Er lächelte schief und nahm einen weiteren Schluck. »Ich nehme an, du gibst nicht so gerne zurück, was du bekommst.«

»Äh, ja.«

»Also wirst du mir ein paar Flaschen Dubonnet kaufen, richtig? Und vielleicht etwas Champagner dazu?«

Er schluckte. »Ähm, und wie soll ich das machen?«

Der Junge bedachte ihn mit einem schmalen Lächeln. »Das musst du gar nicht. Du könntest mir auch einfach das Geld geben und ich mache das selbst.«

Mann. Wie dumm kann ich sein? »Ja, klar. Das krieg ich hin. Sag mir einfach, wie viel du für diese ganzen Sachen haben willst, okay?« Er hätte schon längst abhauen sollen, aber irgendwie machte ein Profi die ganze Situation leichter.

»Willst du irgendwo hingehen?«

»Äh, nein. Ich wohne ziemlich weit weg von hier.«

»Wo parkst du?«

»Einen Block weiter.«

»In Ordnung, Süßer. Du gibst mir, sagen wir, fünfzig Dollar für meinen Champagner und ich komme mit zu deinem Wagen.«

Billy senkte die Stimme. »Ich würd gern ein Kondom benutzen.«

»Da sind wir schon zwei. Komm, mein Schöner. Ich werd mich prächtig amüsieren.«

Fünfzehn Minuten später hoffte Billy verdammt stark, dass die Cops nicht vorbeikamen, denn er schrie so laut, dass man meinen könnte, er würde sterben, während er sich im Mund dieses Kerls in das Kondom ergoss.

Lesen Sie weiter in...

Ritter der einsamen Herzen

Roman von Tara Lain

Juli 2016

www.cursed-verlag.de